~~Ach: Miss: d: Pag=399.~~

P. O. germ

945.

Mondsteinwürfe

Mondstein-Würfe,

von

Zebedäus Kukuk dem jüngern,

erschlagenem Feld-Hauptmann

der

geschlagenen Reichsstadt

Eulenhausen.

Das Glück der Schlachten ist das Urtheil Gottes.

Im ersten Jahre des ewigen Friedens.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Mondstein-Würfe.

Dem

laut verklagten Wehr-

und

hart geplagten Nährstand

zugeeignet.

Liebes Publikum!

„Liebes" schlechtweg? wirst Du ausrufen. Aber nach allen dem was Dir, vom Doctor Faust an, bis auf den Herrn von Bülow — der Schwarze hat sie Beyde geholt — von Greisen und Kindern, von Weisen und Thoren, von Weibern selbst und Zwittern, geboten ward, wär' es wohl überflüssig auf den Zehen zu gehn und leiser als jeder andre Mond-Voltigeur aufzutreten. Wir duzen uns deshalb, wenn Dir's gefällt? Das ist dann wenigstens

eine der wenigen Brüderschaften, welche dem Sterblichen nüchternen Muthes zuwächst und von vielen eine, die ihn nicht reuen darf.

Gegenwärtiger Mondstein (möge sich weder der Schreiber noch der Finder die Finger an dem Fund verbrennen!) dem ich meine unpartheiische Correspondenz anvertraue, wird, wie mir unser hiesiger Postmeister versichert, cito, citissime, also viel schneller als es, nach der Berechnung unserer Selenotopographen geschehen dürfte, zwischen der Elbe und der Saale niederfallen. — In der Nähe des großen Theaters vielleicht, auf dem unser Herr Prinzipal, als Held im Auerstädter Trauerspiele stecken blieb und Lebenssatt, bald nach mir Lebenslustigem, gen Himmel, das heißt

hier, in die Mondscheibe fuhr. Derselbe begreift übrigens jetzt so wenig als wir, wie ihn, im tiefen Spätherbst noch, die kindische Seifenblase Ruhm aus seiner schon trocknen Lorber-Laubhütte habe herauslocken können; mir aber erscheint er, wie der gesteinigte Elisa, dessen Kahlkopf, damahls schon, die Jugend frech und übermüthig machte.

Wohin unsere Mondpoststeine aber auch treffen — auf meiner Erben Grund und Boden gewiß nicht — so wird der ehrliche Finder andurch freundlichst ersucht, die beygeschlossenen Asbest-Rollen in der nächsten Druckerey abzugeben, denn mit Verlegern befassen wir uns nun nicht mehr. Leicht dürfte zwar die endliche, aus ihr hervorgehende Gewißheit meines zeitlichen Todes, die Ueberzeu-

gung, daß weder Festung noch Spital, daß das unerbittliche Grab den Vermißten umschließe, theilnehmende Freunde erschüttern und meiner jungen Braut den Schnupfen zuziehn, doch giebt es unter den erstern nur wenig glaubwürdige und diese wird — denn sie war reich und ein Weib wie es ist — der nächste Winterball zerstreun. Mein Brüderchen endlich, das liebe Publikum, empfängt, wir hoffen, mit gerührtem Dank, in diesem Paket einen Beweis menschlicher Fortdauer, einen neuen Bürgen der Verheißung, welche die selige Frau Professor Wötzeln in Leipzig, jüngst ihrem Schatz zum Besten gab, und damit den grübelnden Hamlet und die Skeptiker aller Zeiten und Zonen auf's Maul schlug. Eine Verheißung, die der letzte Trost der Lebenssüchtigen, gern ewig

genießen wollenden Egoisten, aller armen, an der Leiter hinauf schwankenden Sünder. und nächstdem auch die beste Hoffnung edler Geister und gebrochener Herzen, das Schiboleth des Glaubens bleibt. „Den bessern Stern" meine ich. Den heiligen, keuschen Mond der uns erschossene, erstochene, zertretene und zerhauene Jenenser aufnahm; der zwar bei weitem noch kein Paradies doch eben gut genug für die Schatten Frevelhafter Wildfänge war, die jüngst, vom Geist des Chambertin bethört, des Nächsten Weib und bald darauf, von Durst und Hunger abgestraft, des Nächsten Ferkelstall begehrten, und von dem langen Bivouak übernächtig, die gefallene Borussia lebendig begraben halfen.

Zebedäus Kukuk der ältere, mein seliger Oheim, führte, wie aus seinen, längst vergessenen Werken *) hervorgeht, schon im Jahr 1793 das Eulenhausische, aus einem Manne, nehmlich seiner eigenen, werthen Person bestehende Reichs-Contingent den Preußen zu, und half ihnen Wunder thun. „Wunder thun" heißt nun zwar bekanntlich in der Feld-Kriegssprache etwa so viel als „die Nothdurft verrichten" aber Friedrichs Enkel standen da nicht nur vor dem Feuer, sie schlugen selbst, unter diesem gelästerten Braunschweig, den grimmigen, vom Gährungsstoff der Schreckenszeit berauschten Feind bey

*) Bagatellen aus dem zweyten Feldzug am Mittelrhein, im zweyten Jahr des Rastadter Congresses 2c.

Permasenz, sie boten ihm, an der Hand braver Sachsen, in der dreytägigen, siegreichen Schlacht von Moorlautern, gleich einem Felsendamme Trotz — Sie fochten, im Verein mit diesen, unter Kalkreuth, bey Bissingen, vom Morgen bis zur Nacht, gegen eine dreyfache Ueberzahl und zogen sich, mit Ruhm bedeckt, ohne den Verlust eines Gewehrs, aus dem ungleichen Kampfe. Sie retteten, unter jenem Herzog, auf der Scheerhöhle Preußens Ehre; ihr Adler sah, vom Gipfel der Vogesen bis zum Gestad der Schelde, so manchen Ruhmbekränzten Tag, und Männer, welche jüngst in schändlicher Uebergabe der Janus-Tempel und der Heiligthümer ihres Vaterlands wetteiferten, boten dort, selbst im ungerechten Kriege, dem Könige um die Wette ihren Arm,

den Feinden ihre Brust, dem Staat ihr Leben dar. Nie gedachte z. B. mein Vetter — leicht sey die Erde über ihm — ohne sprechende Rührung des dritten Schlachttags bey Lautern, als nach des Feindes Flucht das siegende Heer, in engen Kreisen um die Priester versammelt, Herz und Knie vor dem Allmächtigen beugte. Das Flattern, Lorberreicher Fahnen, der Helden fromme Thräne, der Donner Zahlloser Feuerschlünde begleitete den hohen Lobgesang; ein wunderschöner Wintermorgen half diesen Festtag heiligen. Und nach dem Tausendstimmigen Choral rief die vereinte Schaar, in heller Begeisterung, dem Könige von Preußen, und dem Kurfürsten von Sachsen und dem Herzog von Braunschweig, ihrem trefflichen Führer, ein feuriges Lebehoch! Wer da

S e i n Schicksal, das Schicksal der jubelnden, siegenden Brennen geahnt hätte! Es war der Feierabend Eures Ruhm's! Er sank, erblich, verschwand nun schnell in dem verrathenen Pohlen; die Hand der Wiedervergeltung fiel rächend auf des Unterdrückers Haupt, und der Staatsklugen Hirngespinst ward zur Thorheit, als die geheiligte Loosung des Adlersterns *) zu Spotte ward und ihre Träger Lügen strafte. So ist das Ungeheuere, gleich dem Unbedeutenden, demselben Schicksal unterthan, so werden Staaten oft, gleich Individuen, die Beute dunkler und Erbarmenloser Mächte, die das Unrecht verfolgen, geheimen Frevel rächen und dann

*) Jedem das Seine.

die Kelter ihres Grimms selbst über dem Haupte des Schuldlosen leeren, das der Palme vielleicht, vielleicht des Lorbers würdig wäre.

Nicht allein hatte, seit Jahren schon, manche verwirkte Beschämung die Eitelkeit des prahlerischen und beschränkten Dünkels gegeiselt; auch manche unverschuldete Wehthat verletzte jetzt das Ehrgefühl der Nazion und regte in den längst verbitterten Gemüthern die Sehnsucht nach der Rückkehr der alten, Ruhm- und Thatenvollen Zeit wieder auf. Selten war daher, seit den Religions-Fehden, die öffentliche Meinung einem Kriege so günstig als diesem verderblichsten, welcher der unhaltbaren, aus widerstrebendem Stoff gewaltsam aufgethürmten Monarchie, im Laufe eines

kurzen Herbsttags den Garaus machte. Aber ein Blick auf die Karte, auf diese weit verstreuten, aus lauter Grenzen bestehenden Länder-Gruppen und ein zweyter auf die Gemüthsstimmung jener Sarmatischen Ost- und Süd- und dieser zusammen gelesenen, deutschen Neu-Preußen, entzaubert das Wunder und zeigt daß es so kommen mußte.

Pohlens Theilung ward bekanntlich — Trotz der scheinbaren Füllung der Südöstlichen Lücken, zum Todesloos für den Preußischen Staat, der als ein germanischer, seine Ergänzung nur im Westen suchen mußte und unter Frankreichs mächtiger, und damahls noch so thätiger Begünstigung, wohl unbedingt gefunden haben würde. Doch, Statt die beyden, höchst gelegenen Meklenbur-

ge, die unentbehrlichen, fast Brandenburgs Hauptstädte begrenzenden Provinzen des rechten Elb- und Elster-Ufers theils zu ertrotzen, theils gegen weit entlegene, vom Kern des Staates abgeschnittene Lande einzutauschen und dann um jeden Preis Hannover und Schwedisch Pommern zu erwerben, zwang man den Hildesheimern, Paderbornern, Erfurthern ꝛc. verwöhnten Priester-Heerden und geschwornen Ketzerfeinden, unser unsanftes, militairisch despotisches Joch auf. Machtgebote, von drückender Einquartirung unterstützt, sollten es diesen, sollten es dem Bürger freyer Reichsstädte annehmlich machen; Parole-Befehle hinreichen, die Pohlen in Märker, die stolzen Magnaten in schmiegsame Vasallen zu verwandeln und um dies reitzbare, verrathene, hoch empörte

Volk zu versöhnen, erkieste man ihr Vaterland zur Cayenne des Mutterstaats.

Die Zeit gebar jetzt neue Riesen, Rächer des Frevels und schnöder Vergewaltigung, denn die Furien schlummern nicht und rastlos umwandelt Nemesis, tief ins Verborgene schauend, den Erdkreis. Das Spiel ward groß, gewagt und verwickelte sich. Man zauderte, zagte, bedachte — man wollte die Taube der bürgerlichen Rechtlichkeit mit der Schlange höfischer Politik versöhnen und in der Rolle des Schöpfers die kleinliche Rücksicht des Geschöpfes nicht aufgeben. Da wurden die Freunde kalt, die Feinde kühn, die Bundesgenossen scheu und zweydeutig. — Der Nebel fällt, doch,

wie bey Jena, viel zu spät und nichts bleibt übrig als der königliche Muth, so wie Leonidas zu thun und wenn's das Fatum will, wie er zu fallen! Geworfen ist das Loos, der Würgengel greift zur Sichel und

Für seinen König muß das Volk sich opfern,
Das ist das Schicksal und Gesetz der Welt.
Nichtswürdig ist die Nazion die nicht
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre! *)

Endlich! Endlich! riefen sich die Kampflustigen zu. Der Nährer sah jetzt wieder im Verzehrer den Retter des Vaterlandes und jeder in den tapfern, kö-

*) Schiller.

niglichen Prinzen, (Ehre sey Ihnen!) die inspirirten Enkel Herrmans und Friedrichs. Auch heiterte, hie und da wohl manche Menschlichkeit den düstern Hintergrund der Hocherfreuten Subalternen auf. Dieser gichtkranke, oder kriegsmüde, oder steinreiche, oder neu verheirathete Vordermann ging nun zur Ruh und machte Platz, und zerriß auch der Marsch manch süßes, wohlthuendes Verhältniß, so setzte er doch zugleich viel drückenden und widrigen ein Ziel; auch hatte ja die schlagfertige Jugend des Heers, lange genug auf den zukünftigen Lorbern geruht, um den Zahlungstag für antizipirte Auszeichnung und Ehre herbey zu wünschen. Darum durften auch, dies Mahl, die Schwestern nicht klagen, die Frauen nicht weinen, die Bräute nicht jammern, die Mütter nur

heroische Sentenzen aussprechen; die Väter, Oheime und Vormünder dagegen, pour l'amour de la patrie, einen doppelten Beytrag zu der nöthigen Feldbörse darbringen. Wo man ging, wo man saß, wo man stand, vermaß sich der Heldenmuth oder ergoß sich in erhebenden Canzonen. „Theures Weib" scholl es, als ich eben über die Straße schritt, aus den Fenstern der bekannten Madam B. und ihrer — Nichten —

Theures Weib, gebiete Deinen Thränen,
Nach der Feldschlacht ist mein feurig
Sehnen,
Diese Arme schützen Pergamus!

Zwar unterbrachen hier und da stürmische Gläubiger die Begeisterung der deutschen Alzibiaden, aber

Des Lebens Aengsten; er wirft sie weg,
Hat nicht mehr zu grämen und zu sorgen ꝛc.

Und damit hatte der zudringliche Störenfried, wenn er anders nicht, ohne weiteres, zu den übrigen Aengsten geworfen seyn wollte, seinen Bescheid.

Selbst meine Nachbarin im „politischen Zinngießer" der kurz vor dem Aufbruch so oft gegeben ward, ein Juden-Fräulein der neuesten Schule, begleitete das Schillersche, am Schluß des Stücks gemeinsam angestimmte Kriegslied mit leiser Stimme und sah mich jetzt, crescendo, bey dem leichtfertigen Refrein —

Er wirbt nicht lange, er bietet nicht Gold,
Im Sturm erringt er den Minnesold —

wie ein treuloser Festungs-Commandant

an. Ich aber konnte nicht einstimmen, geschweige denn den schönen Lohn dieser hebräischen Eboli, durch einen Coup de main erringen, denn die Ahnung der Zukunft lag auf mir. Verschiedene herzhafte und vernünftige Männer klagten sich, unter vier Augen, desselben Kleinmuths wegen an, der ihnen alle freudige Zuversicht raubte und wünschten mit Fallstaff, daß alles vorbey wäre und wir zu Bett gingen. Zwar ließ sich von dem guten Geist des Heers, von der Ehrgefühls-Masse des Offiziers-Corps — von ihrer Dankbarkeit für die bezeigte Vorliebe mehrerer Regenten, zum wenigsten die Erfüllung der Soldatenpflicht erwarten — zwar war auf die treue Mitwirkung der mannlichen Sachsen und Hessen zu rechnen — zwar mußte, wenn uns das Glück im ersten

Akt begünstigte, ein Russisches Heer zum Frühjahre noch früh genug eintreffen, um den wankenden Muth der Führer aufzufrischen, die gewaltigen Lücken zu füllen und vor allem, durch sein Beyspiel, den etwa schwach gewordenen Truppen vorzuleuchten — Wo aber war der Held an dem der Glaube des Soldaten haften konnte? Die Oriflamme des Vertrauens, der Einheit Talisman? Dort schlief Er, taub für unsern Ruf, der Einzige seiner Zeit, der einst durch jenen Glauben Wunder that, die Sonne seines Heers, von wenigen, gebrechlichen Planeten nun vertreten; der Gott seines Volks, das jetzt nur Laren und Penaten hatte. Zwar warf die Charis selbst, den Schutzgeist zu gewinnen, ihre Spindel von sich, um jener mystischen Johanna gleich, der Gorgo Zau-

berschild zu schwingen! doch die Fliehende wies sie zürnend zu dem sanftern Geschlechte zurück

— — — — — das nicht
Berufen ist zum blut'gen Werk der Waffen.

Was den Soldaten, bey der Aussicht auf den bevorstehenden Winter-Feldzug im Voraus niederschlug, war sein Gewand, wenn der armselige, Siebartige Lappen der nur eben seine Blöße bedeckte, den Nahmen eines solchen verdient. Friedrichs Grundsatz, den Krieger durch eine solche Bekleidung für Sturm und Wetter abzuhärten, paßte vielleicht für die Menschen seines Zeitalters, mit nichten aber für die des unsrigen. Er gehört in das große Kapitel der Fluchwürdigen, Menschenwohl und Menschenleben für

nichts achtenden Plusmacherey, oder der sündlichen Augenlust, oder der heillosen, militairischen Pedanterie, die weit eher das Herz in den Hosen als eine Falte in denselben ersehn kann. Dergleichen Stählungs-Mittel gemahnen mich, wie die Versuche kurzsichtiger, oder von Vorurtheilen verblendeter Väter, ihren krankhaften, in Sünden des Luxus und der allgemeinen Abschwächung gezeugten und empfangenen Kindern, durch kalte Bäder und durchsichtige Bedeckungen, zu der fehlenden Lebens- und Schnellkraft zu verhelfen. Gott gebe, daß dies alles besser werde, daß man die ungeheuren Summen, welche bisher eine verworfene Rotte von Landläufern verschlang, die auch dies Mahl, wie immer, die Loosung zur Flucht und das Signal zur Schande gab, zu besserer

Verpflegung und Bekleidung der Söhne des Vaterlandes verwenden möge.

Frankreichs Genius, hieß es jetzt plötzlich, habe dem Preußischen die Hand gereicht, wolle alles Versehene wieder gut machen, ohne Zögern über den Rhein gehen, uns mit der ganzen Welt versöhnen. Wirklich war der Preußische Staat damahls mit fast allen seinen sonstigen guten Freunden und getreuen Nachbarn zerfallen. Rußland schmollte noch wegen der vorjährigen Zögerung, Schweden brach verdrießliche Händel vom Zaune, England behandelte ihn nach dem Rechte der Wiedervergeltung, Sachsen erwehrte sich seines Schutzes, selbst die Hansee-Städte verbaten sich den zudringlichen Sachwalter; kurz, die Takelage des Staatsschiffs hatte sich, im

Laufe jener stürmischen Tage, so unauflösbar verwirrt, daß nur ein Gewaltschritt die gordischen Knoten zu lösen vermochte. Hatte doch Friedrich, in einer, viel weniger bedrängten Lage, sein Heil dem guten Schwert vertraut, und gab es keinen Friedrich mehr, so stand doch noch so mancher Mitgenosse seines Ruhms und seiner Thaten an der Spitze des Heers das nach dem Waffentanz verlangte. Und so wirbelten denn die Trommelschläger, von der Ems bis zur Memel den verhängnißvollen Generalmarsch und das Kalbfell, dem Borussia ihre Größe dankte, gab jetzt die Loosung zu ihrem Falle.

Tiefer als Oesterreich, im Jahr 1805, glaubte man, könne ein kriegeri-

sches Volk nicht sinken; so ganz, so augenscheinlich als der Freiherr von Mack, kein Feldherr je von Gott verlassen werden. Jetzt trat ein David gegen den Riesen auf, der Mann des Herrn gegen den Mann des Schicksals, ein guter Mensch gegen den größten den Vor- und Mitwelt sah, und der Glaube an poetische Gerechtigkeit vertrat die Zuversicht, der Friedrich seine Wunder dankte.

Wir zogen durch Sachsen. Ein schöneres, geschmückteres Offiziers-Corps hat dies Land, das in Sachen des militairischen Geschmacks überhaupt noch in etwas zurück ist, wohl nie verpflegt. Mit Lust und Schmerz verweilten die Dresdner vor den Quartieren der Louis und der Hohenloh, wo sich alltäglich ein großer und erlesener Theil der Preußi-

schen Offiziere von Amtswegen versammelte, ein Kreis von anziehenden, zum Theil wunderschönen Gestalten und Formen, über deren Vollendung man die karrikirten Hüthe und Federbüsche, welche den Patagonen abgeborgt schienen, vergaß. — Wo sind sie hin, diese Blüthen-Bäume ihres Volks? diese Zierden ihres Staats, ihres Heers, ihrer Häuser? so vieler Väter Stolz, so vieler Mütter Wonne, nun ihr Schmerz! Ein kurzer Herbststurm vermocht' es, diese Blüthen nach allen Winden hin zu wehn und im Lauf von wenig Stunden das edle Feuer auszublasen, das dort auf so viel Wangen glomm. Ach, nur den wenigsten gelang es, mit der Ehre ihres Panners zu fallen; die Fluth der wilden Flucht riß selbst die Sieggewohnten Helden mit sich fort, und der Dämon der

eisernen Nothwendigkeit drückte ihnen, Statt des entwundenen Schwertes eine Feder in die Hand, um die feyerliche Lossagung von dem Geschicke dieses Kriegs zu unterzeichnen.

Die Menschen sind, im Durchschnitt, alle geneigter zu verdammen, als zu entschuldigen und die bessern selbst versucht, immerdar nach dem Erfolge zu urtheilen, wenn auch ein glücklicher außer dem Gebiete der Möglichkeit lag. Neider und Großsprecher, Schwätzer und Zärtlinge, welche der ausziehende Krieger, in den Boden- wie in den Antikammern, in der Werkstatt wie am Throne zurückläßt, sind seine Richter und brechen, wenn Fortuna ihn verläßt, feig und grausam, den Stab über dem Unglücklichen, der für sie hungerte und

fror und kämpfte, denn der Mensch fühlt ja zu allem Muth und weiß für alles Rath, so lang ihm weder Muth noch Rath von Nöthen ist, und der Riese des Drangsals noch unter dem Horizont seines Genußkreises umgeht. Nur der seltne, Partheylose verachtet das Urtheil der Menge und sieht in der Kette von Wundern die seit den letzten Dezennien, Freigeister selbst und Gottesläugner, an den Altar der Mystick zurück führte, den Schatten einer höhern Hand, die selbst der Vorwelt Götter fürchteten — Ein unbeugsames Fatum, welches, laut der griechischen Mythe, die Mutter der Parzen, der allsehenden Nemesis und des dunkeln Verhängnisses war, das Blitzschnell, ungeahnt, auf die Häupter der Sterblichen nieder rauscht und die Blüthen der Freude, die Blumen der Hof-

nung, den Fruchtbaum irrdischer Seligkeit entwurzelt. Selbst der Donnergott beschwor es vergebens zu Sarpedon's Rettung, vergebens beschwor es Amphion's Gattin, als der fernhin treffende Pfeil ihre blühenden Kinder vertilgte und Ilium fiel, was Hektor auch, was auch die Halbschied der Unsterblichen zu seiner Rettung that und aufbot.

Das Fatum nannt' es der Helene, doch mit geweihter Hand hob späterhin der Krist den Schleyer dieser Nachtgestalt; da ward das Schreckensbild zum Engel, des blinden Zufalls Thron zum Sitz der Vorsehung! Bedarf ihr Dasein der Beweise, ihr Walten eines Zeugen, so schlagt das Buch der Weltgeschichte auf, denn jedes Blatt der Urkunde zeigt von ihr.

Sie führte — um von tausenden nur einige zu hören — den kühnen Volks-Entführer durch einen Fuhrt des rothen Meers und spann aus Furcht und Hoffnung ihm das Seil an dem er Abrahams rebellische und zügellose Rotte, viel Jahre lang durch Wüsteneyen trieb und durch eine Reihe übermenschlicher Mittel erhob und beherrschte.

Sie war der Griechen Schild, als Xerxes an der Spitze von mehr als zwey Millionen Raubsüchtiger Krieger und mehrerer tausend Schiffe, den Hellespont überzog, ein armes Häuflein zu vertilgen, das sich wie eins zu Tausenden verhielt und dennoch diese Flotten-Kolosse und jene Millionen schlug. Sie sprach da zu den Seelen der Spartaner, sie machte die Dreihunderte zu Felsen

und die Nahmen der Leonidas, Themistokles, Aristides

Zu Wundern für der Nachwelt Ohr!

Sie rächte das zertretene Recht der Menschheit durch alle Jahrtausende an ihren Henkern und ihre Wetter wurden Albions Gehülfen, als die Siegträumende Armada des katholischen Philipps, besiegt und zerstreut und zerschmettert, ihre Schmach in den Tiefen des Weltmeers begrub. Sie endlich half bey Roßbach und bey Leuthen, dem großen Brennenkönig Wunder thun und das Gesindel selbst, das späterhin die Lücken seiner Heere füllte, mit Sinn für Krieger-Pflicht und Heldenruhm begeistern.

Und sie allein ist's, die sich, in unsern Tagen, an dem magischen Heros verherrlicht, der die Formen dieses Erdtheils verjüngt; die ihn berief, das Unerhörte selbst, zum Spielwerk eines Werkeltags zu machen. Sie ist es, die ihn unversehrt durch Schwerdter und durch Kugel Saaten, bald mitten durch des Feindes Flotten, bald auf dem Gemsenpfad des Urgebirgs, an allen Ungeheuern der offenen und heimlichen Gefahr vorüber, weit über Herkuls Ziele trug, der, neben diesem, zum gemeinen Fechter wird.

Denn wie des Blitzes Funke, sicher, schnell,
Geleitet an der Wetterstange läuft,
Herrscht sein Befehl, vom letzten, fernen Posten,
Der an die Dünen branden hört den Belt,

Der in der Szilla dunkeln Strudel sieht,
Bis zu der Wache an der Kaiserburg.*)

„Was ist" fragt Questenberg darauf „der langen Rede kurzer Sinn?"

Antwort, daß ihr das Ungeheuere, Uebermenschliche nicht mit dem alten und gemeinen Leisten messen, nicht Splitterrichtend, zu dem Steine greifen, noch das Fleisch von Eurem Fleische lästern und verspotten sollt, wenn der Zauberer der Fabelwelt, die armen, verzauberten Prinzen und ihre Knappen spielend zu Paaren treibt. Item, daß sich, nach Posa, des Menschen Arm, oder Millionen Arme, denn es gilt gleich viel, ganz vergebens dem Rade

*) Schiller, in Wallensteins Lager.

Des Weltverhängnisses, das unaufhaltsam
Im vollen Laufe rollt, entgegen werfen —

Daß ferner die Erscheinungen des Kriegs, die der Mehrheit nur durch der Fama Mund, durch Telegraphen, vertraute Briefe und auf ähnlichen Wegen kund wurden, sich in den Spiegeln Euerer Phantasie viel anders als in der Wirklichkeit ausnehmen —

Daß endlich der Rath der Weisesten zur Thorheit, der Einsicht Auge blind, der Schlauheit Spitzkopf platt, die Tollkühnheit zum Kleinmuth wird, oder sich, gleich Louis Ferdinand, ihr eigenes Grab bereitet, wenn des Schicksals räthselhafter Geist sein Antlitz von uns wendet und den Talisman entzaubert, der, (ein übersehenes, fortdauerndes

Wunder) die unbelohnbare, thierische Menge am magischen Band und auf verlohrnen Posten festhält.

Das Schicksal also, oder der Dämon wenn ihr wollt, dem der höchste Weltenmeister die Leitung dieses unbedeutenden Sternchens vertraute, goß dies Mahl, vom Anbeginn, die Kelter der babylonischen Verwirrung über uns aus, doch werden gewiß unsere Kinder, oder Enkel, oder Urenkel, dem Hellsehenden der aus Jahren der Schmach und des Trübsals, Jahrhunderte des Heils zu entwickeln versteht, dafür Dank wissen. Und war es auch für ihre Väter niederbeugend, den Schauplatz großer Thaten, wie Fallstaffs Compagnie, im vollen Lauf verlassen zu müssen, so tröste sie der Glaube an jene eiserne Nothwen=

digkeit, die selbst dem Löwen dann und wann die Rolle der Gazelle aufdringt und die magische Gewalt gewisser Schicksals-Tage. *)

---

*) Oder war es nur des blinden Zufalls Spiel, das die Schmach bey Ulm und die Niederlage bey Jena, wie die entscheidenden Schlachten bey Marengo und Friedland an denselben Jahrstagen verhing? Das die Flucht des Königs von Preußen aus Sachsen und die Vernichtung seiner Kern-Truppen an demselben Tage geschehen ließ, wo vor 50 Jahren sein großer Ahn, die treue, sächsische Armee aufs Aeußerste gebracht und das wehrlose, überfallene Land in seinen Händen sah. Vieler ähnlicher, ominöser Erscheinungen, die sich in jeder bedeutenden Periode und vor allem im Laufe dieses Wundervollen Dezenniums häuften, nicht zu gedenken.

Dieser Trost bleibt dann, neben dem guten Bewustsein des Einzelnen, für den Rest dieses Lebens (denn hier im Monde lachen wir Euerer Wahnbegriffe) ihr einziger. Das ungerechte, lieblose Publikum verzeiht den armen, verhungerten, mit wenigen Silberlingen gedungenen und gezwungenen Gemeinen, noch allenfalls eine Menschlichkeit, doch Ceter über alle, die durch die schmucke Uniform und das Degenband und ein ärmliches Vorrecht, das der Staat seinen Trägern zugestand, der Schreier Neid und Mißgunst vormahls rege machten. Die Lästrer scheinen zu vergessen, daß jeder Führer, fest an seinen Zug gebunden, bey ihm verharren, daß er der Masse, willig oder nicht, überall folgen muß, daß er allein, wenn anders menschliche Anstrengung noch etwas ver=

mag, sie wieder vorwärts bringen oder über der Ordnung des Rückzugs wachen und Glied an Glied erhalten kann. Was aber bleibt, wo weder das beschwörende, noch das befehlende, noch das flehende Wort ein Ohr, die Drohung wilden Widerstand, das bessere Beyspiel keine Folgen findet und der böse Geist der Auflösung die wenigen, vereinzelten Strebepfeiler der Ordnung und der Ehre, im tauben Wahnsinn mit hinwegreißt, dem Offizier wohl übrig? Verzweiflungsvoll im Strome fortzuschwimmen oder, was selbst hie und da geschah, wo diese, gleich den Säulen verstörter und verschwundener Pracht-Gebäude, stehen blieben, sich Wehr- und Zwecklos der Willkühr des Feindes Preis zu geben.

Dies alles gilt vorzüglich von dem Fußvolk, das überhaupt die Seele jedes Heeres ist, da „der Reiter und sein geschwindes Roß" wohl eben so oft unzuverlässige, als gefürchtete Gäste sind und das eben gedachte Reißaus-Mittel für so manchen, der auf Fallstaffs Katechismus getauft ward, zur unwiderstehlichen Versuchung wird. Im Gegenfall, und wenn die Reiterey eben ihren schönen, im Preußischen Cavallerie-Calender des vorigen Jahres fast allgemein vermißten Tag hat, entscheidet sie größtentheils durch die Wirkung des Anritts auf die Gemüther, durch den Nachdruck ihrer Waffen und das Uebergewicht der Centauren-Natur, ob diese gleich, schon seit des Pirithous Zeit, zu den Flüchtigen gezählt ward, und ist dann vor allem der Würgengel der Verzagten,

die sich, gleich den Hammeln, viel lieber schlachten lassen, als ihrer Haut wehren wollen. Der Kern des Muths, das Selbstvertraun, ist der Schlachten Gott und der Erzeuger des Ungeheuern.

Die Leser vergönnen uns hier eine kleine, von dem Gegenstand veranlaßte Abschweifung. — Nach der Schlacht bey Kesselsdorf, die an Menschlichkeiten, Erscheinungen dieser Art, überaus reich war, kam dem Sächsischen General, Grafen Rutowsky, der überaus nützliche Gedanke, jedem, in der Linie angestellt gewesenen, höhern Befehlshaber, einen Pflichtmäßigen aber geheimen und verschlossenen Rapport über Alles, was er im Laufe derselben erlebt, gesehen und gethan, gleichsam eine Selbstprüfung am Schlachtabend, abzuverlangen. Sie

liefen — und für jene Zeit, wo der Respekt noch gern auf allen Vieren ging, mitunter freymüthig genug abgefaßt — bey ihm ein, wurden jedoch, zu Folge ihres Innhalts, wenig oder gar nicht bekannt. Man erlaubt sich deshalb, einige der bedeutendsten dieser, aus dem Papierschatz eines längst verstorbenen Generals entlehnten Rapporte, welche so manchen Aufschluß über jenes merkwürdige, vom Dunkel der Vergangenheit beschattete Ereigniß gewähren, einzuschalten. Sie versetzen den Leser vielleicht, hie und da, in die Geschichte der Gegenwart.

Des General Lieutenants von Jasmund umständliche Relation von der Schlacht, so den 15ten December 1745 bey Kesselsdorf, zwi-

schen der Sächsischen und Preußischen Armee vorgefallen.

Den 13ten, 14ten, und 15ten Dezember hatten wir, mit Marsch und Contra-Märschen, unsere Leute Tag und Nacht fatiguirt, auch die beyden letzten Nächte in der Gegend von Kesselsdorf, Zelmen und Steinbach, ohne Brot und die allergeringste Subsistenz,*) in der damahligen Kälte unter freyem Himmel gelegen. Als ich den 15ten von des Herrn Generals von Diemar Excellenz, Mittags gegen 12 Uhr, in Ordre erhielt, mit denen, unter meinem Commando stehenden und bereits Nachts zuvor en Ordre de Bataille regulirten Regimentern, als: Leib-Grenadier-

---

*) Tout comme chez nous!

Garde, zweyte Garde, Königin, Weißenfels und Graf Brühl, welche 10 Bataillons allesammt die 1ste Linie des linken Flügels ausmachten, die bisherige Disposition zu ändern, und mich an das Dorf Kesselsdorf dergestalt zu ziehen, daß das ganze Dorf vor mir liegen bleibe, die Flanke aber von besagtem linken Flügel an den Hohl-Weg, welcher aus ermeldetem Dorfe kommt, gesetzt werde, indem die Cavallerie vom ganzen linken Flügel weggezogen wurde, und sich hingegen auf den rechten und hinter unsere beyden Linien Infanterie setzen sollte; so war ich denn sofort äußerst bemüht, durch vorgeschriebene Postirung derer Regimenter, meiner erhaltenen Ordre auf das schleunigste Genüge zu thun.

NB. Diese Cavallerie hatte auf dem rechten Flügel kein Terrein um recht manövriren zu können, und war also daselbst nichts nütze. Und als ich, vor der Aktion, dem Herrn Grafen Rutowsky Excellenz, vorstellte, ob es nicht besser seyn würde, wenn man diese Cavallerie über Kesselsdorf hinaus, auf den linken Flügel setzte, weiln des Feindes Linie uns sehr weit überflügelte, so erhielt zur Antwort „Daß Prinz Carl von Lothringen mit seiner Armee in vollem Anmarsch wäre, und diesen Posten nehmen wollte. *)

---

*) Er ließ es aber bekanntlich beym Zusehn bewenden, und die Sachsen sahen sich, wie späterhin noch hie und da geschehn, von ihrem hohen Bundsgenossen verlassen und versäumt.

Als ich mit dieser Einrichtung beschäftiget und die Regimenter annoch in völliger Bewegung waren, fing man an, den Anmarsch des Feindes von weitem zu entdecken. Dieser war, dem Ansehen nach, viel stärker als wir, indem des Feindes rechter, unsern linken Flügel, welcher nicht weiter als bis an Kesselsdorf reichte, dem Augenmaße nach, um mehr als eine Viertel-Meile überflügelte.

Wie ich nun meine 10 Bataillons postiret hatte, so ritt ich das Dorf Kesselsdorf hinauf und sah daß 6 Bataillons von unsern Grenadiers und 2 Bataillons Oesterreicher ganz oben am Dorfe, hinter den Zäunen, sehr wohl postiret waren, und einige Batterien von unterschiedlicher Sorte Cano-

nen *) vor sich hatten. Der Feind detachirte sofort einige Bataillons von seinem rechten Flügel, diese Tete des Dorfes zu attaquiren, welches dann auch mit großer Bravour und Fermeté, zweymahl geschah; sie wurden aber beyde Mahl repoussirt und zusammen geschossen, daß von seinen Bataillons sehr wenige zurückkamen.

Dieses machte des Feindes ganze Linie auf diesem Flügel stutzend und wurd alles still. Ich ritt wieder zurück auf meinen Posten, war aber kaum etliche Minuten da gewesen, als das Feuer oben bey den Grenadiers aus Kanonen und kleinem Gewehr wieder seinen An-

---

*) Einige 16 Pfündige Haubitzen, z. B. deren Trauben ungeheuer aufräumten.

fang nahm; es dauerte aber kaum 10 Minuten, so wurd' zum zweyten Mahl alles still. Indessen kamen unterschiedene Offiziers und Gemeine zerstreut auf mich zugelaufen und sagten — „Daß alle 8 Bataillons Grenadiers rompiret wären, und zwar aus keiner andern Ursache; als daß sie sich aus ihrem Vortheil begeben und auf das freye Feld gerückt, um den, vor sich stehenden Feind zu attaquiren, welcher sie aber mit Cavallerie und Infanterie, weil er sie überflügelte, in die Flanke und Rücken genommen, daß sie also mehrentheils niedergehauen oder gefangen worden wären.

NB. Dieses rührt aus des Herrn General-Lieutenants von Wilsters unvernünftiger Bravour her, der

doch nichts anders als seine Kanonen zu kommandiren hatte; dieser kommt gejagt, als die Preußen von unsern 8 Bataillons Grenadiers zum zweyten Mahl repoussirt waren, und fängt an zu schreyen: „Allons, ihr Herren Grenadiers, avanciret, der Feind ist geschlagen, wir müssen ihn verfolgen! Darauf rücken alle Bataillons aus ihren Posten, begeben sich aus ihrem Vortheil, marschiren ins freye Feld hinein und nehmen nicht wahr, daß der Feind, welcher, wie oft gedacht, sie weit überflügelte, sich schwenket, und ihnen in den Rücken gehet, und also die Passion mit ihnen spielet. Das war der erste Nagel zu unserer Todten-Kiste.

Indessen meldete sich der Hauptmann Ulrich von der Artillerie bey mir, und fragte an, wohin er die, bey sich habenden 19 Kanons postiren sollte? worauf ich ihm in Ordre ertheilte, drey von selbigen Kanons zwischen Kesselsdorf und die Flanke der Leib-Grenadier-Garde zu setzen, die übrigen 16 Kanons aber in die Intervallen oben besagter Regimenter meiner Brigade zu postiren. Welches denn auch sogleich geschah, und ich nahm bey Annäherung des Feindes wahr, daß diese Kanonen einen ganz außerordentlichen Effekt thaten. *)

Auf der Flanke des linken Flügels, meiner Brigade gegen über und jenseit

*) Wie überall, wo nicht das elende „Wenn's man bollert!" zum Grundsatz ward.

des, aus Kesselsdorf herauskommenden hohlen Weges, war eine kleine Anhöhe, auf welcher der Herr General-Lieutenant Sybilsky mit seinem Regimente und sämmtlichen Uhlanen postirt stunde, und damit zugleich die Flanke des Dorfs deckte. Es geschah aber, daß ernannter Herr General-Lieutenant, auf Annäherung des feindlichen rechten Flügels, sich durch das Dorf zurück ziehen und vor meine Infanterie-Linie, neben die, an Kesselsdorf schon stehenden, beyden sächsischen Regimenter, Prinz Carl und Rutowsky Chevaux legers, postiren mußte; dadurch wurd' die Flanke des Dorfes dergestalt entblößet, daß ich, auf Ordre des Herrn Generals, Grafen Rutowsky, Exzellenz, welche mir der Oberste von Dyherrn überbrachte, den Obersten, Nikolaus Pirch, mit einem Ba=

taillon aus der zweyten Linie, von des Herrn General = Lieutenant Baron von Rochow, Brigade (welcher nicht anzutreffen und zu den Regimentern des rechten Flügels geritten war *)) durch Kesselsdorf detachiren, und hinter der Kirche und längst denen Gärten postiren mußte, um die Flanke des Dorfs wieder zu decken.

NB. Diese leichte Cavallerie war sehr übel postiret, denn auf Annäherung der feindlichen ersten — und Gegen = Avancirung unserer ersten Linie, kamen diese 12 Eskadrons,

*) Es ist überhaupt nichts verwünschter als wenn die Befehlshaber, im Laufe des Gefechts, nicht auf ihren Posten zu finden sind.

nebst den Uhlanen, zwischen beyde Feuer der Infanterie und weil das ihr Werk nicht war, vorauszugehen, und die feindliche Infanterie en front zu attaquiren, so kehrten sie um, und waren die ersten, so durchgingen, und anstatt, daß sie sich hinten als ein Corps de Reserve hätten setzen sollen, so liefen sie gar, fast bis Dresden. Dieses war der zweyte Nagel.

In solcher Positur erwartete man den Feind, welcher seine erste Linie brach und mit der Infanterie in 3 Colonnen angerückt kam, deren eine Tete, sich rechter Hand gegen Kesselsdorf, die andere gegen das Dorf Zelmen und die dritte gegen Steinbach zog; worauf sodann diese 3 Colonnen die erste Linie

wieder formirten, und in solcher Position immer näher auf uns anrückten.

NB. Hier steckt der Haupt-Fehler, und hätten die beyden Dörfer, Zelmen und Steinbach, eben sowohl besetzt seyn sollen als Kesselsdorf; so hätte der Feind mit seiner Infanterie diese Dörfer vorher attaquiren müssen, allwo er unstreitig so empfangen und zurückgejagt worden wäre, als bey Kesselsdorf; auch hätte er nicht mit so großer Fronte auf uns avanciren können, denn zwischen diesen Dörfern war es sumpfig und sehr schwer, ja mit Kanonen gar nicht zu passiren. Dieses war der dritte Nagel.

Bey dieser Annäherung beorderte mich Sr. Excellenz, der Herr General

Diemar, mit der ersten Linie des linken Flügels ebenfalls gegen den Feind zu avanciren, welches ich auch so fort bewerkstelligte und wir fingen von beyden Seiten an, sehr heftig auf einander zu avanciren, wonach über eine kleine Weile das Feuer aus dem kleinen Gewehr ebenfalls seinen Anfang nahm, welches von beyden Seiten erschrecklich war.

NB. Dieses war eine Imprudenz von Sr. Excellenz dem Herrn General Diemar,*) denn ich quittirte durch dieses Avanciren meinen vortheilhaften Posten, den ich am hohlen

---

*) Der jedoch den Befehl dazu, laut H. v. Diemars weiter unten folgendem Rapport, von dem Grafen Rutowsky selbst erhalten hatte.

Wege bey Kesselsdorf hatte; ingleichen ließ er die zweyte Linie dem Herrn General-Lieutenant von Rochow zum Poſſen, ebenfalls auch avanciren; denn anstatt daß selbige, wenigstens 300 Schritt von der ersten Linie zurückbleiben sollen, welche denn auch noch verhindern können, daß der Feind nicht durch das Dorf, uns in den Rücken gehen können, so waren beyde Linien kaum 50 Schritt von einander, und war nachmahls auch Ursache, daß, als der Feind Kesselsdorf attaquirte, selbiger durch diesen hohlen Weg aus dem Dorfe sich herausziehen, formiren, und mir in den Rücken gehen konnte. Dieses war der vierte und letzte Nagel,

bey welchem der Kehraus gemacht wurde.

Während solchen heftigen Feuers von beyderseits ersten Linien, fingen aus des Feindes rechtem Flügel, welcher, wie schon gesagt, uns sehr weit über Kesselsdorf hinaus überflügelte, zwey Colonnen sich zu formiren an; eine von der Cavallerie und eine von der Infanterie, welche gerade auf die Flanke von Kesselsdorf marschirten, und das, alldort von mir postirt stehende Bataillon von Nikolaus Pirch attaquirten, auch solches mit großer Heftigkeit poussirten. Worauf denn diese feindliche Infanterie-Colonne in das Dorf rückte und nachdem sie solches angezündet, sich durch den hohlen Weg heraus, und auf den Platz zog, allwo ich mit dem linken Flü-

gel der ersten und zweyten Linie gestanden. Auf diesem Platze formirte sich gemeldete Infanterie, schwenkte sich und kam mir in den Rücken.

Zu gleicher Zeit zog sich auch die Colonne ihrer Cavallerie am Ende des Dorfes herunter durch den hohlen Weg, und formirte sich gegen ihre Infanterie.

Bey Wahrnehmung dieses befahl ich dem General-Major von Neubour, die Bataillons des 2ten Treffens (bey welchen kein General zu finden war) Rechtsumkehrt machen zu lassen, sich zu schwenken und die vier feindlichen Bataillons zu attaquiren; welches dieser ehrliche Mann auch that. Allein wider alles Vermuthen überfiel diese Bataillons un Terreur Panique, und

fingen im währenden Avanciren an, gegen den Feind zu debandiren und völlig auseinander zu laufen. Hier wurde mein armer Neubour todt geschossen und habe ich ihn nicht wieder gesehn.

Als ich nun dadurch mit der ersten Linie zwischen zwey Feuer gerieth, so ließ ich die zwey Bataillons Leib-Grenadier-Garde und die zwey der zweyten Garde Rechtsumkehrt machen, avancirte auf den Feind und schlug mich durch; ich brachte aber nicht mehr als ungefähr 800 Mann von diesen vier Bataillons des Abends um 8 Uhr nach Dresden.

Wie ich nun mit meiner Infanterie durch war, so sah zur linken Hand einige Eskadrons unserer Cavallerie noch in ganz guter Ordnung halten, ich ritt

auf sie zu, und brachte es durch mein heftiges Zureden so weit, daß sie mit mir auf die 4 Eskadrons Preußen, welche durch Kesselsdorf kommen waren, avancirten. Durch dieses machte ich der, in Confusion und größter Unordnung untereinander laufenden Infanterie von uns, so viel Luft, daß die Offiziers sie Truppweise wieder zusammen bringen, und wenn ihnen die Husaren und andere feindliche Cavallerie zu nahe kam, Feuer auf sie geben konnten. Ich brachte aber meine Eskadrons kaum ohngefähr 100 Schritte hinan, so machten sie rechts= und linksumkehrt, liefen völlig davon und nahmen mich noch dazu im Gedränge mit fort.

Bey dieser Gelegenheit habe gesehen, wie es beschaffen ist, wenn die Furcht

unter Truppen überhand nimmt; die Preußische Cavallerie, auf welche ich treffen wollte, verfolgte uns ganz debandirt, und jagten einzeln unter unsern, sich retirirenden Truppen herum; hielten nach ihrem Wohlgefallen rechter und linker Hand, auch vor und hinter mir, ein rechtes Aushauen, ohne daß sich ein einziger Mann von unsern Leuten die Mühe geben wollen, oder Mine gemacht hätte sich zu wehren, sondern ließen sich niederhauen wie die Schaafe. Ich rief ihnen endlich zu, reprochirte ihnen ihre Lacheté und sich zu schämen, von einzelnen Kerls sich zu Schanden hauen zu lassen. Darauf ritt ich selbst auf einen solchen Kerl zu, und stieß ihm von der Seiten die Fuchtel in die Rippen bis an das Stichblatt. Dadurch animirte ich sie, daß sie meinem

Exempel folgten und desgleichen thaten. Hätte ich aber diesen guten Kerl nicht mit Vortheil genommen, und er mich eher wäre gewahr worden, so hätte er mir das Gesicht zu Schanden gehauen, so aber kam er aus der Contenance, als er die Fuchtel im Leibe fühlte, und sein Hieb fiel flach auf meinen rechten Backen, daß ich nur einen kleinen Streich davon bekam.

Darauf kam ich durch ein Thal an die Weißeritz, woselbst ich alles von unterschiedlichen Regimentern zusammenraffte, und mit selbigen, wie schon gedacht, des Abends bey der Pulver-Mühle ankam. Ich gab ihnen den Königlichen Holz-Hof bey der Pulver-Mühle zum Nachtquartier ein, aus welchem sie so viel Holz nahmen, als

sie zum Brennen nöthig hatten. *) Des andern Tages war Rendez vous zwischen Heydenau und Pirna.

Die Oesterreicher von dem Graf Grünischen Corps, so auf unserm rechten Flügel standen, haben keinen Schuß gethan, sind auch nicht ein Mahl vom Feinde attaquirt worden. Dieses Corps sollte 12000 Mann stark seyn, sie waren aber nicht stärker als 2500 und 1000 Warasdiner, und hatten auch nicht mehr Munition als 4 Schuß auf jeden Mann bey sich, also daß Sr. Durchlaucht der Herzog von Weißenfels genöthiget war, ihnen Tages vor der Bataille 30 Schuß auf den Mann, aus dem Dresdner

---

*) Er fürchtete ohnfehlbar die nahen Kammer-Defektmächer.

Haupt-Zeughause reichen zu lassen. Des Prinzen Karls Armee, mit den 6000 Mann unserer Auxiliar-Truppen, sollte 40000 Mann seyn, war aber nicht stärker als 22000 Mann und 5000 Husaren, Warasdiner, Croaten und Panduren. Dieser sollte den 15ten Dezember, als am Tage der Schlacht zu uns stoßen, sich mit uns conjungiren, und den linken Flügel, jenseit Kesselsdorf nehmen. Es hieß auch, daß Prinz Karl mit seiner Armee im völligen Anmarsch wäre, er contentirte sich aber, seine Armee ausrücken zu lassen und blieb den ganzen Tag, zwischen dem großen Garten und dem Dorfe Korbitz, auf der Freyberger Straße unbeweglich stehen, daß wir also allein mit 22 Bataillons und 27 Eskadrons, denen auf uns anrückenden 45000 Preußen Tete

machten, und die Bataille acceptirten, ungeachtet alle zusammen noch nicht 15000 Mann vor voll ausmachten. Und wann nur unsere Dispositions recht gemacht worden wären, so hätten wir sie dennoch gewiß und wahrhaftig geschlagen, als welches aus denen Remarquen mit mehrern zu ersehen seyn wird.

Dieses ist es alles, was von der fatalen Bataille referiren kann, nämlich wie es auf meinem Flügel zugegangen.

Was aber im Corps de Bataille und dem rechten Flügel passiret, davon kann ich weiter nichts melden, als daß mein alter General von Diemar nebst allen andern Generalen, so auf dem linken Flügel commandirten und allda, so gut

als ich, ihre Posten hatten, sich rechter Hand gegen den rechten Flügel zu zogen, und mich mit dem ehrlichen Neubour ganz allein ließen, als es anfing etwas scharf her zu gehn.

de Jasmund.

Der eben verklagte General-Lieutenant, Baron von Rochow, wäscht sich dagegen, folgender Maßen rein.

„Als den 15ten Dezember, a. p. gegen Mittag, die Preußische Armee, unter Anführung Sr. des Feld-Marschalls und regierenden Fürstens von Dessau, Durchlaucht, in unserm Gesichte angelanget, so formirte sich derselben rechter Flügel, Cavallerie, auf einer Anhöhe vor dem Dorfe Grumbach in aller Geschwindigkeit und hatte das

Dorf Hermsdorf vor sich; die Cavallerie des linken Flügels aber, von dem Dorfe Rötzsch bis Unkersdorf gleichfalls, auf denen daselbst befindlichen Anhöhen. Deren sämmtliche Infanterie rückte in zwey Colonnen an, davon die rechte die gewöhnliche Straße von Wilsdruf nach Grumbach und Kesselsdorf, die linke hingegen den geraden Weg von Wilsdruf nach Steinbach, zu ihrer Route genommen.

Hierauf wurde nach 12 Uhr, unserer Seits, mit der Kanonade der Anfang zum Treffen gemacht, da denn bald hernach, einige feindliche Grenadier- und Musketier-Bataillons unter dem Feuer etlicher wenigen Preußischen Kanons, zum Angriff unserer, vor Kesselsdorf errichteten Batterie angerücket,

welche sowohl von unsern Kanons als von dem kleinen Feuer derer Grenadiers, so in 7 Bataillons um die Tete des Dorfes Kesselsdorf herum postirt waren, zurück zu weichen genöthiget wurden.

Eine halbe Stunde darauf sah man von der Colonne, linker Hand der Preußischen Infanterie, einige Bataillons in der Gegend Vorder-Steinbach anmarschiren, obbesagte unsere Batterie in der rechten Flanke zu stürmen, welchen einige Eskadrons unserer Cavallerie bey dem Dorfe Kesselsdorf entgegen rückten, ich habe aber selbige, nach einem gar kurzen Angriff und nicht ohne Unordnung, zurück kommen sehen.

Zu eben der Zeit geschah ein abermahliges, starkes Feuer von unsern Gre-

nadiers, und mir wurde die Ordre gegeben, von denen 6 Bataillons Infanterie der hintern Linie, so unter meinem Commando standen, das erste Bataillon Nic. Pirch, linker Hand Kesselsdorf abzuschicken, um von dieser Seite die linke Flanke des Dorfes zu decken.

Kurz nachdem solches geschehen, kam ein Geschrey von Kesselsdorf, als ob die Preußen in völliger Unordnung repoussiret wären und hörte ich selbst einige Mahl Viktoria rufen. Weil ich aber die ganze, feindliche Armee noch ohnverrückt stehen sah und folglich dem entstandenen Ruf keinen Glauben beymessen konnte, so jagte ich in möglichster Eilfertigkeit vor die erste Linie auf eine kleine Anhöhe, von welcher ich die völlige Preußische Armee in ihrer gu=

ten Contenance bemerkte, im Gegentheil aber sehen konnte, daß unsere ganze Batterie von Mannschaft völlig entblößt war.

Ich begab mich sodann wieder zurück, vor die zweyte Linie, da denn in Zeit von wenig Minuten, meinem Adjutanten, einem von meinen Jägern, einem Volontair, so sich bey mir aufgehalten, und endlich mein eigenes Pferd durch Kanonen-Kugeln erschossen wurden. Wie nun während der Zeit sich alle meine Hand-Pferde und Domestiken von mir verlohren, so bin ich zu Fuß mit denen 5 Bataillons der zweyten Linie, als das zweyte Bataillon Nic. Pirch, zwey Bataillons Riesemeuschel und zwey Bataillons Fr. Pirch, avancirt, wobey ich, nach einer kleinen Viertel-Stunde, eines von meinen Pfer-

den, das ein, bey mir sich befindender Volontair geritten, wieder überkommen. Mittlerweile sah ich die Preußische Colonne Infanterie, linker Hand, sich durch einen kleinen Grund, seithalb Steinbach bewegen, unser Centrum, so wie es auch geschehen, anzugreifen. Deswegen begab ich mich sogleich zu einer von unsern Batterien, mit solcher die Tete dieser Preußen, wenn sie aus diesem Grunde sich gegen uns formiren würden, zu kanoniren, welches auch mit einiger Würkung befolgt wurde. Sobald die Preußen demohngeachtet, diesseit des Grundes, ein Bataillon formiret, fing solches schon auf 300 Schritt an zu chargiren. *)

*) Auch bey Striegau, sagt der S. General M. v. Frankenberg in einem Rap-

Ein Bataillon von uns, welches ich für ein Bataillon der Königin Regiment genommen, hatte sich bereits, da der Feind noch auf 300 Schritt entfernt war, in der Luft verschossen, daher ich mit dem Regiment Fr. Pirch allmählig anrückte. Hier wurde meinem zweiten Pferde, mit dem kleinen Gewehr, das rechte Bein entzwey geschossen, durch welchen Zufall ich mich genöthiget sah, mich abermahls zu Fuße, und zwar vor die Fahnen des zweyten Bataillons Fr. Pirch zu setzen. Weil nun zu gleicher Zeit, in unserer ersten Linie Infanterie, indem sich einige Bataillons derselben

---

port über jene Schlacht, tödtete und verwundete das kleine Gewehr-Feuer der Preußen, schon in der Entfernung von sechshundert Schritten, eine Menge von Leuten.

links, die andern aber rechts gezogen, eine große Oefnung gemacht wurde, so bin ich mit nur gedachtem Bataillon in diese Lücke vorgerückt. Solchergestalt avancirten die Preußen auf mich, und ich auf sie. Gleich damahls lehnte mir ein Fähndrich, den ich zur Ordonanz bey mir gehabt, seinen kleinen Klepper, *) und so brachte ich mehr erwähntes Bataillon, welches jedoch auch meistentheils in die Luft geschossen, im Avanciren und Chargiren, ohngefähr auf 80 Schritt vorwärts. Sodann fing sich solches an, aus der Mitte bey denen Fahnen zu brechen, und einige Rotten krochen hinter dasselbige zurück. Ich jagte dahero demselben ohnverzüglich in den Rücken, und brachte es auch wirklich wiederum

---

*) Warum denn nicht früher?

einigermaßen in Ordnung; wie ich denn auch zu Erhaltung derselben, sowohl einige Offiziers als Unteroffiziers die Espontons und Kurz-Gewehre hinten queer vor zu halten, befehligte. Allein sobald einige Leute gefallen und blessirt worden, trennte sich das ganze Bataillon sehr geschwind und lief in der größten Unordnung davon.

Ich ritt zu dem, nächst bey mir stehenden Bataillon der ersten Linie, und ließ die, vor desselben Fahnen stehenden 2 Kanons, welche dem Bataillon verhinderlich waren, mit dem kleinen Gewehr zu chargiren, so geschwind als möglich auf dessen rechten Flügel bringen. *) Die-

---

*) Ein Hauptschnitzer, Herr General-Lieutenant! Denn erstens ging die edle

ses Bataillon chargirte auch hierauf einige Zeit, widerstand aber, wegen derer sehr geschwind und in der besten Ordnung andringenden Preußen, nicht lange, *) sondern retirirte sich gleichfalls. Diesemnach war ich im Begriff, das Regiment von Riesemenschel aufzusuchen, ich fand solches aber bereits in der größten Unordnung, bis auf einige 20 Rotten von desselben linken Flügel, welche annoch in Retraite, jedoch ohne

---

Zeit verlohren, zweytens mußte hier die sicher und fernhin treffende Kartätsche dieser Kanons zehn Mahl wirksamer als die elenden Luftschüsse eines verzagenden Bataillons ausfallen. Die Mehrheit der Befehlshaber hat von dem richtigen Gebrauch der Artillerie, leider, keinen Begriff.

*) Ein seltsamer Grund!

die mindeste Ordnung, auf den Feind und mich feuerten. Unterdessen avancirten die feindlichen Bataillons in einem beständigen, starken Feuer und man ersahe die hierbey zu besorgenden Folgerungen gar wohl voraus, auch wie höchst nöthig es nunmehro wäre, so bald möglich diese Tete derer feindlichen Bataillons über einen Haufen zu werfen! welches gar leicht geschehen können, wenn die daselbst haltende Cavallerie dieser, auf freyem Felde marschirenden Infanterie, in den Rücken gegangen wäre. In dieser Absicht ritt ich wieder vorwärts und traf eine Eskadron an, welche auch, in einem guten starken Trab, oberwähnte Preußische Bataillons attakirte, sich aber, so bald sie bis gegen 30 Schritt angerückt, gänzlich von dem rechten Flügel trennte, und

davon jagte. Meinem Klepper wurde damahls der Zaum-Zügel entzwey geschossen; da ich mich aber aufhielt, die Manövres zu sehen, so beobachtete ich hierbey, daß mehr gedachte Preußische Bataillons eine Schwenkung links machten, unsere Cavallerie und Infanterie in die Flanke nahmen, und alles ohne Unterschied über den Haufen warfen. Binnen dieser Zeit habe auch wahrgenommen, daß die Regimenter Leib-Grenadier-Garde, zweyte Garde, nebst dem zweyten Bataillon Nic. Pirch, von dem Rest der Armee getrennt worden, und sich in gleichmäßiger Confusion zurück gezogen.

Die Preußen wurden solchergestalt durch nichts mehr aufgehalten, in aller Geschwindigkeit bis an den Morast

vor Zelmen zu chargiren und zu avanciren, bis noch einige, auf der, über nur besagtem Morast gelegenen Anhöhe stehende Bataillons, gegen dieselben chargirten; wie denn die Oesterreichische Cavallerie ebenfalls allda den Feind anzugreifen schien, da sie aber, anstatt solches zu bewerkstelligen, in unsere auf obgedachter Anhöhe chargirenden Bataillons, mit aller Confusion zurückgerennet, so sind deren nicht wenige von selbigen niedergeschossen worden. Kurz darauf sah ich mein Regiment auf der Anhöhe eine Schwenkung machen, und einen Theil desselben vorwärts herunter laufen, dem Feind in die Flanke zu gehen. Wenige Zeit noch, vorhero, fand ich Sr. den Herrn General Grafen Rutowsky Excellenz vor der Cavallerie halten. Sie ritten selbst voraus, um sel-

dige gegen den Feind zu bringen. Allein auch dieses war fruchtlos, und folgte Ihnen niemand nach. Bey so bewandten Umständen fiel es denen Preußen nicht schwer, mit ein paar Kanons über den Morast zu gehen, und mehr gedachte Anhöhe, wiewohl nicht in allzugroßer Ordnung, zu behaupten, zumahl sich unsere sämmtlichen Bataillons auf der einen Seite des Berges, gegen ein Thal zu, retirirten.

Unterdessen war das ganze Feld zwischen denen beyden Wegen von Kesselsdorf und von Steinbach nach Dresden, mit in Unordnung zurückweichender Cavallerie und Infanterie, gänzlich eingenommen und das Ausreißen der Truppen wurde nunmehro dergestalt allgemein, daß es keine Möglichkeit war,

einige Mannschaft wieder zu versammeln.

Es war schon gegen Abend, da ich mich auf dem Wege von Steinbach nach Pennerich befand, allwo ich 4 Kanons antraf, welche sich nach Dresden retirirten, aber wegen einiger, in der Straße liegenden, verbrochenen und unbespannten Wagens, nicht fortkommen konnten; derowegen ich einige Flüchtlinge mit dem Pistol in der Hand nöthigte, diese Wagen aus dem Wege zu räumen, wodurch es sodann geschehen, daß diese Kanons, Abends gegen 9 Uhr glücklich in Dresden angekommen.

In eben dieser Gegend, auf dem Felde, ließen ein paar Offiziers von

der Cavallerie, Apell blasen, worauf sich zwar gegen 20 Mann zusammen fanden; allein sobald ein Geschrey entstand „die Preußischen Husaren wären da!“ sind auch diese plötzlich wiederum auseinander gejagt. Ich habe alle ersinnliche Mühe angewandt und denen Weichenden theils mit guten, theils mit denen allerhärtesten Worten, die nachdrücklichsten Vorstellungen gethan, sie wiederum zu einem Halt zu bringen. Da solches aber unmöglich, ritt ich hierauf, mit einbrechender Nacht, von Pennerich über Korbitz, bis an die Pulver-Mühle, woselbst ich einen Kayserlichen General-Wachtmeister antraf, welchen ich befragte: Wer er wäre? Worauf er mir zur Antwort gegeben „Er wäre vom Prinz Karl abgeschickt, und suche den Grafen Ru=

towsky, ihm zu melden, wie Prinz Karl mit seiner Armee da stünde" Ich beantwortete ihm diese Nachricht damit „C'est moutarde aprés dinée" und in dem Augenblick kamen Ihro Excellenz, der Graf Rutowsky selbst geritten. Wie ich nun weiter nichts zu thun vermochte, als die Flüchtlinge, sowohl von Cavallerie als Infanterie, jedoch mit größter Mühe und Gewalt, wieder zu sammeln, zu welchem Ende auch der Oberste Volbritz die vorbeylaufende Mannschaft der Infanterie, der Rittmeister Orlick aber die von der Cavallerie, auf denen, ihnen von mir angezeigten Sammelplätzen zu stellen anfingen, begab ich mich endlich bis an den Freyberger Schlag, wohin ich einen Offizier mit 24 Mann commandiret, welcher den Schlag und Pforte sper-

ren müssen, das Eindringen derer Flüchtlinge in die Stadt zu hemmen. Bey meiner Ankunft allda habe ich Sr. des Grafen Rutowsky und General Diemars Exzellenzen, in des Visitators Hause vorgefunden, und denenselben gemeldet, daß ich die Leute daselbst versammeln ließe, die mich denn an Ihro Durchlaucht sonder Anstand abgefertiget, um Höchst Denenselben von allem und jedem umständlichen Rapport zu thun, welches auch von mir geschehen.

Schlüßlich kann nicht umhin, insbesondere annoch zu bezeugen, daß während der feindlichen Kanonade, obschon viele Mann und Pferde erschossen wurden, unsere Infanterie durchgängig die beste Standhaftigkeit gehalten, sich freudig und guten Willens

bezeiget, und ihr bestes zu thun einmüthig versprochen. Da aber die voraus detachirten Eskadrons obbeschriebener Maßen, mit so großer Confusion durch die Infanterie zurückjagten, so verspürte ich sogleich eine totale Veränderung aller Gesichter und viele Leute ruften ganz deutlich „Nun kommt schon die Cavallerie zurück; nun wird's nicht gut gehen"!

Dieses ist es also, was ich auf meinem Posten, währender Bataille, angemerket und folget hieraus die unumstößliche Wahrheit, daß, wenn die Truppen den erforderlichen Widerstand gethan, die ganze feindliche Armee zu Grunde gehen müssen, bevor sie sich dieses vortreflichen und sehr vortheilhaften Terreins bemächtigen können.

von Rochow.

Endlich läßt sich auch der wirkliche General, Baron von Diemar, also vernehmen.

Nach Ew. Exzellenz, mir aus dem Haupt-Quartier Neu Geisingen zugefertigten Ordre, soll nicht nur von denen Generals Personen, sondern auch von denen Regiments-Commandanten, und zwar von jedem ein besonderer Bericht wegen der letztern Action und was dabey von einem jeglichen insonderheit, auf seinem gehabten Posto markiret worden, an Dieselben immediate und verschlossen einzureichen seyn. Wie ich nun 2c. als ermangele auch vor meine Person nicht, Ew. Exzellenz hierdurch gehorsamst zu eröffnen, und ist Derselben auch Selbst noch erinnerlich, wie wir, vor Anfang der Action, ohn-

weit Kesselsdorf, beyde beysammen gehalten und Selbte gegen mich noch erwähnet, was Maßen Sie nur auf Ihro Hoheit den Prinz Karl von Lothringen warteten, ehe attakirt werden sollte. Ich ritt sodann bis zu Ew. Exzellenz unterhabenden, Königlichen Leib-Grenadier-Garde, bey welcher sich Dieselben auch einfanden, und nebst mir eine kleine Weile halten blieben, bis Sr. des Herrn General-Feld-Marschalls, Herzog von Weißenfels Hoch-Fürstliche Durchlaucht ankamen, und Ew. Exzellenz Sich zu selbigen begaben und mit Höchst Demselben unterredeten.

Mittler dessen kamen so wohl einige von dem Sybilskischen, vom Prinz Karlschen und von Ew. Exzellenz Dra-

goner Regimente, als auch die Uhlanen in vollem Jagen bey der Infanterie vorbey gerennet, und ob ich schon auf sie schrie, daß sie halten sollten, oder ich würde einige Pelotons von der Infanterie anrücken und auf sie Feuer geben lassen, so war es doch nicht möglich, sie zum Halten zu bringen, sondern sie jagten demohngeachtet immer fort; *) Ew. Exzellenz rencontrirten mich eben damahls gleich wieder, und gedachten, wie daß derer Preußen

*) Sie haben sämmtlich diese Scharte, späterhin, bey Collin, ausgewetzt. Möge die trefliche, Sächsische Cavallerie, die noch jüngst bey Jena ihre Pflicht erschöpfte, jenes glorreichen Tages, an dem ihr Schwert die tapferste Legion dieses Erdtheils aufrieb, so oft es gilt, gedenken.

rechter Flügel geschlagen wäre, und ich nunmehro mit der Infanterie avanciren sollte, wozu ich auch sofort die Anstalt machte, und als der General-Major von Neubour ebenfalls zu mir kam, und mir eben dieses von dem Preußischen rechten Flügel referirte, gab ich ihm in Ordre, daß er bey seiner Brigade, der Leib-Grenadier-Garde, der zweyten Garde und der Königin verbleiben, und mit selbigen en Fronte avanciren, aber nicht eher Feuer geben lassen sollte, bis sie auf 50 oder 60 Schritt die Preußen erlangen könnten, sodann sie nach gegebenem Feuer also gleich mit denen Bajonets auf selbige hineingehen sollten. Wobey ich denn denen Leuten aufs möglichste zuredete, und ihnen zu Gemüthe führete, wie sie nur sehen sollten, wie weit die Preu-

ßen und daß sie auf 600 bis 700 Schritt zu schießen anfingen, und ob sie gleich auch geschwind ladeten, ihre Kugeln doch ohne sonderlichen Effekt wären, und nicht einmal durch den Rock gingen, auch die wenigsten träfen, mithin sie nur getrost drauf los gehen möchten, und sich an ihr Feuern, wodurch sie nur ein großes Lärmen machten, nicht zu kehren hätten. Die Leib-Grenadier-Garde und die zweyte Garde avancirten hierauf auch ganz gut; der Königin Regiment aber blieb noch etwas zurück, jedoch rückte selbiges, nachdem ich den Obersten von Schlieben, welcher zu Fuß vor dem Bataillon war, zu avanciren befahl, auch an, und ich ritt alsdann zum Weißenfelsischen Regimente, bey welchem ich den Obersten von Kötzschau und den Oberst-Lieute-

nant von Vitzthum zu Pferde antraf, die mit dem Regimente noch etwas zurück waren, weswegen ich denn ihnen gleichmäßig anbefahl, zu avanciren, und mit denen andern Regimentern gleiche Fronte zu halten, wie auch, daß sie nicht eher als bis auf 50 oder 60 Schritt von denen Preußen auf selbige Feuer geben und darauf sofort mit adjoustirtem Bajonet auf sie hineingehen lassen möchten; wornach ich mich zum Graf Brühlschen Regimente verfügte und den Obersten von Bolbritz, welcher auch zu Pferde war, erinnerte, in gleicher Fronte mit denen andern Regimentern zu avanciren, dabey ich denn denen Leuten eben wie denen vorigen Regimentern zuredete. Der Oberste von Bolbritz versprach auch, solches alles zu thun und ich ritt zu denen ersten

Regimentern wieder zurück, da ich denn gewahr ward, daß die Leib-Grenadiers und zweyte Garde schon wieder Halt machten; weshalb ich, da ich den General-Lieutenant von Jasmund sah, denselben bedeutete, daß er hin zu ihnen reiten und diese Regimenter avanciren lassen sollte. Ich aber wollte in die hintere Linie reiten, und sie, um die erste zu souteniren, anrücken lassen; es gab mir aber selbiger zur Antwort, daß er bereits einen Offizier an gedachte Regimenter abgeschickt hätte und es ihnen sagen lassen; dagegen ich ihm befahl, daß er lieber selber noch hinzu reuten, und sie avanciren lassen möchte, so derselbe auch that, und die Regimenter hierauf auch wieder etwas avancirten. Ich begab mich demnach zur hintern Linie, und sahe mich nach

dem General-Lieutenant, Baron von Rochow um, damit selbiger mit der zweyten Linie anrücken sollte, da ich ihn dann auf dem rechten Flügel des Franz Pirchschen Regiments zu Fuße antraf. Ich fragte ihn daher, was er hier machte und warum er zu Fuße wäre? Und selbiger antwortete mir, daß ihm sein Pferd todt geschossen worden; wornach ich ihm in Ordre gab, die zweyte Linie zu Souteniruug der erstern anrücken zu lassen. Ich aber wandte mich wieder zur erstern und nahm wahr, daß sich das Hochfürstlich Weißenfelsische und Graf Brühlsche Regiment wieder zurück, und über die Anhöhe heran zog, wie nicht weniger, daß die Regimenter so starke Intervallen gemacht hatten, und so sehr in einander gelaufen waren, daß

anstatt derer 15 Schritt, die ich ihnen als Intervalle zu lassen, anbefohlen, wohl ganze Eskadrons en Front hätten durchreiten können.

Hierauf ritt ich zu der daselbst haltenden Cavallerie, wobey ich den Obersten Graf Ronnow antraf, welchen ich verwies, warum er mit seinem Regimente nicht avancirte, da er sähe, daß die Preußen anmarschirten? Es gab mir aber selbiger zur Antwort, daß es ihm nicht möglich wäre, sein Regiment hinan zu bringen, wiewohl ich es doch noch so weit brachte, daß dieses Regiment etwas avancirte, und als ich noch ein paar andere Eskadrons mit rothen Aufschlägen, welche eben nicht avancirten, zu Gesicht bekam, redete ich auch diesen zu, daß sie avanciren

sollten; wobey ich sie befragte, von was für einem Regiment sie wären, und wo ihr Commandant wäre? Es gab mir aber niemand einige Antwort, und glaube ich, daß es das Minkwitzische Cuirassier = Regiment gewesen. Unterdessen avancirten diese zwar, gleich dem Ronnowschen, etwa noch auf 30 Schritte gegen die Preußen, jedoch kehrten sie alsbald, da diese Feuer auf sie gaben, wieder um und liefen im vollen Jagen davon.

Ich ritt hiernächst auf die Höhe, um nach dem General = Lieutenant Baron Harthaußen zu reiten, da mir denn der Oberste von Rex begegnete, welchen ich also anredete — „Um Gottes willen, sagen Sie mir, warum avancirt die Cavallerie nicht, die sie

unter Dero Commando haben?" Er versicherte dagegen, daß er niemanden von selbiger mehr hinan bringen könnte, und indem ich noch mit ihm redete und ihm sagte, daß er denenjenigen, die nicht anmarschiren wollten, die Fuchtel in die Rippen stoßen, oder sie damit über das Gesicht hauen sollte, kamen eben Ew. Exzellenz auf mich zu, und werden Sie solchergestalt alles selbst mit angesehen haben, was die Cavallerie sowohl als die Infanterie bey dieser Action gethan gehabt. Ich beharre mit allem Respekte ꝛc.

Diemar.

Die Nutzanwendung bleibt, wie billig, dem Leser überlassen und der Mittheiler dieser Papiere erlaubt sich, außer einem Seufzer über die wechsel-

hafte Laune des Glückskindes, das seine Puppen bald zu Helden, bald zu Hasen, heute zu Tygern, morgen zu Tauben macht, nur den Wunsch, daß es der Sächsischen Armee nie an einem besonnenen, vorleuchtenden Jasmund, nie an einem guten, ausdauernden Neubour, nie an einer Kesselsdorfer Batterie fehlen, daß höhere Intelligenz ihren guten Willen fortan zum Ziele führen, ein Vaterherz ihr Minister, und der gute Geschmack nebenher ihr Capitaine d'armes werden möge!

Politische Zinngießer sind in der Regel wahre Bluthunde, die kein Gefecht bey dem der Abgang nicht in die Tausende steigt, der Rede werth achten und es auch dies Mahl den Regimentern,

welche ihr Standpunkt etwa begünstig=te, kaum vergeben konnten, daß sie mehr als Trümmer aus den letzten Schlachten zurückbrachten. Sie gemah=nen uns wie gewisse Leute, die nichts lieber als Hinrichtungen sehen und sich doch, Kraft des simpathetischen Mitge=fühls der Armen = Sünderangst, im Au=genblicke der Vollziehung abwenden müssen. Es sind die Braven zu Tisch und Bette, die dem Soldaten Wunder abverlangen und ihm daneben gern das Dach und Fach, das Salz und die Streu versagten, welche ihnen selbst ei=ne Stiefväterliche, fast überall von Soldatenfeinden geschmiedete Ordonanz zugesteht. — Dergleichen Leute werden es unglaublich finden, daß jenes mör=derische Kesselsdorfer Treffen, bey dem der Reiterey das Würgen so erleichtert

ward, Sächsischer Seits nur 81 ganze und 75 Halb-Invaliden fertig machte und daß der Verlust überhaupt, mit Innbegriff der Verwundeten, Verlohrnen und Erfrornen, nur 727 Pferde und 3811 Menschen betrug, unter welchen mehr als funfzig Trompeter, Tambours und Pfeifer, mit Klang und Sang in den Tartarus hinabgestiegen und Kraft ihres arglosen und Herzerfreuenden Berufs, am meisten zu bedauern sind.

Unter den außer-gewöhnlichen und gewaltsamen Mitteln, dergleichen oben gedachte Schicksals-Tage schön zu machen oder mindestens nicht zu Schmachvollen, noch von dem Enkel betrauerten, werden zu lassen, waren weiland die Batterien des zweiten

Treffens, ganz ohnfehlbar das sicherste. Es gab der Fälle, wo sie der vordern, zur Ungebühr wankenden Linie, mit Kartätschen-Salven, Muth zusprachen und zu leidigen zwar, aber wirksamen Treibern wurden; denn wer, im Fall der Pflichtvergessenheit, den sichern, schmähligen Tod im Rücken sieht, wird lieber, seiner Pflicht getreu, dem ehrenvollen aber ungewissen, Brust und Stirn bieten. *) Der

*) Friedrich der große sagt, im 14ten Paragraph seiner „Disposition, wie es künftig vor und während einer Schlacht zu halten sey." Wenn die Cavallerie zum Einbrechen ausrückt, sich aber, wie bey Mollwitz, vom Feinde repoussiren lassen sollte und ihr Devoir nicht rechtschaffen thut, sollen die Grenadiers (der Flügel) auf selbige Feuer geben

Offizier — auch in diesem Falle der unschuldig leidende Theil — wünscht sich da gewiß viel lieber, um des gemeinen Bestens willen, mit vertilgt, als im entscheidenden Moment, an dem die Ehre seines Lebens hängt, von dem entmannten Schwarm entführt zu werden.

Ihr seht, ich setze überall in den Herzen der Führer ein sattsames Maß von Ehrgefühl und Römergeist voraus und dazu berechtigt mich die Erfahrung. Wie manche Preiswürdige aber Folgenlose That, wie manche unbemerkt und unvergolten gebliebene Anstrengung, ging im Laufe jener Un-

---

sollten sie auch alle herunter geschossen werden!"

glücks = Tage von dem Offiziers = Corps aus und ihr Nahme mit den fallenden oder verschwundenen Zeugen des bescheidenen Thäters verlohren, oder mit ihm selbst ins Grab. Zu allen dem prägt nur das Glück, in der Regel, die Helden aus. Der Sieg weckt, selbst in ganz gemeinen Wesen, den Geist des Selbstvertrauens und alles strebt und regt und hebt sich unter seinem Flügel und lacht dem Riesen der Gefahr ins Angesicht. Das Unglück wirkt dagegen, gleich betäubenden Giften und auf edlere Gemüther oft am heftigsten.

Friedrich, am Abend der Colliner Niederlage, oder in der Nacht vor dem Liegnitzer Siege, ist ein geschlagener, bedrückter Mensch; im Leuthener Schloß dagegen, Cäsar! Ein Gott in der Rei=

dener Kirche. Ey, wie viel anders würde daheim die täuschbare, wechselhafte Menge sich geäußert, wie so manche ungeschehene That erdichtet, wie so manche ungewaschene zur preiswürdigen erhoben haben, wenn die Metze des blinden Glücks unsre Anstrengungen gekrönt, die Fehler der Feldherren zu Erfolgen gemacht hätte; wenn der Sonnenblick, der uns für ein Weilchen den nahen Sieg zeigte, zum dauernden Sonnenschein geworden wäre. Ich seh im Geist das Freuden-Feuer der Gevattern und die wachsenden Nasen der Gegen-Parthey, — die Verklärung im Antlitz verzagter Notabeln und die Gruppen und Kreise um den odemlosen Erzähler, dessen Zunge, gleich Simsons Kinnbacken, Leichen auf Leichen häuft — geputzte Juden gerührte Höf-

kinge, begeisterte Seelenhirten, hämmernde Zimmerleute am Gerippe des kiefernen Sonnenwagens; fixfingerige Mahler, die den Heer-Pauker des Ruhms an die Brüste einer hoch geschürzten Viktoria drücken. Ich sehe Ordensbänder in Knopflöchern, unter denen jetzt nur das Gefühl der unbedankt gebliebenen Pflicht-Erschöpfung sich verbirgt — Trompeter und Te deum-Gesichter, Krethi und Plethi in seiner Wonne, Lichtkugeln und Champagner-Stöpsel — Jetzt Deines Grames Thräne nur, Olympia!

An die versuchte Ehren-Rettung eines verläumdeten, theils von der Bosheit der Mißgunst, theils von getäuschter Erwartung, theils von dem Langohr der Albernheit immerfort ange-

feindeten und zur Ungebühr bezüchtigten Standes, schließt sich, wie billig, der Wunsch an, daß seinen Flecken auch ihr Recht geschehe! Daß keiner der sein Leben einzusetzen anstand, es gewonnen davon trage, daß weder Mittel noch Titel, weder Wappen noch Sippschaft, weder Mitleid noch Vorliebe die Feigheit des Prahlers, den bösen Willen der treulosen Eigensucht zum Besten kehre, daß das Schwert der Gerechtigkeit die beleidigte Nazion versöhne und die befleckten Fahnen reinige. Fiat justitia, pereat mundus!

Im Drange, die gute Sache einer unzählbaren Schaar verkannter, braver Männer und Jünglinge zu führen, die im Geist ihres Standes erzogen

und fast durchaus von der edlen Begierde, das Vaterland zu retten, entbrannt, ohnmöglich allzugleich fehltreten und zu dem absoluten Gegentheil hinabfallen konnten, ließ Zebedäus die Vorsehung von der Hand, die augenscheinlich unsern Fall beschlossen hatte und auf welche er jetzt von neuem zurück kommen muß. „Denn mit ihr“ sagt David Rex, der als Feldherr und Praktikus eine Stimme hat „denn mit Dir kann ich Kriegsvolk zerschmeißen, und mit meinem Gott über die Mauern springen.“ Ueber die Magdeburger, Stettiner, Cüstriner, Spandauer und ein Dutzend andere, zum Beyspiel.

„Du hilfst mir von dem zänkischen Volk.“ Von Feldhauptleuten vielleicht, deren jeder es besser und am be=

sten wissen, deren keiner die Weisungen, Entwürfe und Befehle des andern für voll ansehn und befolgen wollte. *)

„Du machst uns zum Beyspiel unter den Völkern, daß die Heiden das Haupt über uns schütteln" Die Engländer nehmlich, die Kalmücken, Tungusen und andere.

„Warum verstößest Du uns denn nun, und lässest uns zu Schanden werden und zeuchst nicht aus, unter unserm Heer"?

*) Siehe ein gar treffliches Buch, Bericht eines Augenzeugen, über den Feldzug der Sachsen und Preußen, v. R. v. L. Tübingen, bey Cotta.

Darum, weil aller Rath und jede Warnung, alle Witzigung und jedes Beispiel an uns verlohren ging, und wir ohne Zauberstab und Talisman das Ohnmögliche ausführen wollten. Weil die schreckliche Katastrophe des Oesterreichischen Feldzugs, weil Macks verderbliche Zögerung, der wir uns bey Erfurt, Gera, Saalfeld, um die Wette befleißigten, für uns ungeschehen blieb! Weil wir lagerten, statt zu fliegen, die Magazine vor unserer Front aufthürmten und nun dahinter Hungers starben, und weder Kundschaft empfingen, noch darauf ausgingen, noch Kundschafter gehörig besoldeten. Weil wir, um Hundert-Tausend Mann zu schwach, die stärksten Pässe nur mit wenigen und unversuchten Truppen deckten, deren Flucht, als

sie der zehn Mahl stärkere Feind auf die Masse zurückwarf, Erstaunen, Mißtraun und Mißmuth verbreitete und zum Saamenkorne ward, aus dem bald darauf die entschiedene Niederlage hervorging. Weil endlich, um den Cyklus zureichender Gründe zu vollenden, das unbegeisterte Heer, ohne nur einen Ruf erhebender Weihe zu vernehmen, oder wenigstens, statt dieser, den ihm so unentbehrlichen Quedlinburger, in sattsamer Fülle hinter der Fronte zu sehn, nach Möglichkeit ausgehungert, dann am Wachtfeuer der Bivouaks gedörrt und zuletzt, vom Froste klappernd, nüchtern und übernächtig, Kopf über, in die Feldschlacht getrieben und den ausgefütterten Weltbezwingern und ihren infallibeln Feldherrn entgegengeworfen ward.

Also geschah des Ewigen Wille! Und — wird die Nachwelt es glauben? und die vereinte Intelligenz der Braunschweige und der Hohenloh, der Blücher *) und Kalkreuth, **) der Rüchel und Louis, ***) der Massenbach, der Scharnhorst und vieler andern Winde und Feuerflammen des Preußischen Adlers, rang und sann und abouchirte sich vergebens, denn das stärkere Schicksal, oder Ate vielmehr, die hämische Säerin alles Wirrwarrs, verwirrte ihren Rath und machte die wirklichen Kriegsräthe zu Titularen oder Ahitopheln.

---

*) Der Chevalier sans peur.

**) et sans reproche.

***) Preußens Alcibiades.

Viel andere, weise Leute, absonderlich zu Potsdam und Berlin, sehn die Quellen alles Unheils und dieser beispiellosen Abspannung der Armee, der auch das kleinste Postengefecht, selbst gegen Truppen die ihre Väter „mit dem Kochlöffel bis über den Ganges" jagten, zum Fluche ward, viel näher und am Wege liegen. Sie sagen, erstens —

„Im Verfall der Religion liegt die Schuld! Ein Heer ohne diese ist eine Hirtenlose Schaar, eine Wolfsheerde, nur grausam und verzagt." Aber Friedrichs Offiziere zwangen sich bekanntlich, im Laufe der schlesischen Kriege, Regis ad exemplum, den starken Geist zu spielen, den Materialismus zu predigen und die Gemei-

nen thaten, nach der Herren Beispiel, wie diese. In den französischen Armeen war es, nach Zebedäi des ältern eigener Erfahrung, während der Schreckenszeit herrschende Sitte, sich in Gotteslästerungen zu erschöpfen und das Höchste Wesen mit den Neronen und ähnlichen Haupt-Tirannen und Menschen-Quälern zu parallelisiren. Dennoch standen, fochten, siegten jene wie diese und der tausend Mahl zitirte Fürst der Finsterniß, focht die Gottesfürchtigen, Daunischen Betsäulen weit öfter und verwegener an.

Sie sagen zweitens —

„Die Offiziers waren entartet, verzärtelt, verdorben, und verachteten, zu Folge des Zeitgeistes, das kleinliche Getriebe des Dienstes.“

Individuen aber, welche eine oder die andere dieser Beschuldigungen treffen möchte, standen vereinzelt, also unschädlich, in der großen Masse und mußten, selbst bey entschiedener, phisischer Gebrechlichkeit, an den Tagen von Saalfeld, Schleitz, Jena und Auerstädt noch unerschöpft seyn, die moralische aber wird, Dank dem mächtig auffrischenden Geist des Standes, in solchen Stunden von dem Ehrgefühl vertreten und ergänzt. Undenkbar ist es übrigens, daß die Offiziere eines Preußischen Regiments, durch ihr Beispiel, die Loosung zum Kleinmuth oder zur Flucht geben könnten und wäre das, dann in die Spree mit ihnen, wo sie am tiefsten ist!

„Drittens wird bewiesen, daß es ja augenscheinlich so kommen mußte,

da des Siegers Legionen von dem Genius der Ehre, die unsern von dem Stocke nur gezogen und getrieben würden."

Dem aber widersprechen die Siege Friedrichs und der Braunschweige, die Triumphe Carls von Oesterreich und außerdem so mancher, vergangene Tag, der den Franzmann, selbst den freyen einst, so oft vor bakulirten Völkern fliehen sah. Weh allen Führern, wenn ihnen diese thätige, schon seit Jahrzehnden in gemessene Schranken zurückgewiesene Noth-Hülfe, früher als ihre Truppen mit den Französischen auf derselben Höhe der Bildsamkeit stehen werden, genommen würde — Wenn irgend ein humaner, aber unerfahrner Monarch versuchen wollte, die Masse

von rohen, gezwungenen, fühllosen Bauern, oder bösartigen, versunkenen Lückenbüßern, gleich der bessern Halbschied des Heers, durch Ehrenstrafen zu veredeln und zu erheben.

„Endlich soll auch das angehende Alter und das daraus entspringende, geistige sowohl als körperliche Phlegma unserer obern Offiziere und Feldherren, den glücklichen Erfolg ohnmöglich machen.“

Im Eroberungs-Krieg allerdings! Aber diesem Uebel ist abzuhelfen. Der Staat reiche nur den alternden, durch Dienstjahre, oder Thaten, oder Wunden, zu Ansprüchen berechtigten Offizieren, Statt des gewöhnlichen Pappenstieles, einen genügenden Ruhesold.

Er versetze die unterrichteten in anständige Civilposten, welche vielleicht bisher, hie und da, den Lakayen des Einen, den Kupplern des Andern, den Kreaturen oder Schanddeckeln einer Dritten und Vierten, den Herrn Vettern, Herrn Schwiegersöhnen oder reichlich bezahlenden Käufern zu Theil wurden.

Genug, es giebt unsers Bedünkens, außer dem Machtgebot des Verhängnisses, keinen zureichenden, sichtbaren, natürlichen Grund, das Beyspiellose, vom ersten bis zum letzten Schwertschlag dieses heroischen Ballets ausdauernde Mißgeschick der Preußischen Armee zu erklären. Ammoniter, Jebusiter, Hethiter und wie die Völker und Völkchen des neuen Bundes alle heißen mögen, trieben die Weltberühmten

Kämpfer überall, um die Wette zu Paaren und das Mißgeschick, welches Preußens Bundesgenossen dies Mahl an ihrer Seite verfolgte, ward seltsam genug, schnell zum Glücke, als diese nun auch in die Reihe ihrer Feinde traten und bey Danzig, Heilsberg und Friedland die Ehre des Sächsischen Nahmens retteten.

So tröste denn der Glaube an des Himmels unabwendbaren Rathschluß, und die heilende Zeit und die freundliche Hoffnung den entmannten Kolossen und alle die bekränkten und bedrängten Patrioten. Der Prahler aber möge kleinlaut, der Pocher schaamroth, der Blinde sehend, der Thörichte gewitzigt heimgehn und einige gute Lehren aus dem bösen Traume dieser Fiebernacht für sich abziehn —

Denn eifersüchtig sind des Schicksals Mächte.
Voreilig Jauchzen greift in ihre Rechte.
Den Saamen legen wir in ihre Hände,
Ob Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende. *)

Der Zeitgeist, der der veralteten, gichtbrüchigen, mit allen Gebrechen

---

*) Der Tilsiter Friede z. B., dessen Bedingungen jeden Heiden rühren jeden Kristen erschüttern, jeden Preußischen Patrioten, gleich der Niobe, in Thränen auflösen oder versteinern müssen. Edler Kalkreuth, unter dessen Augen der Preußische Lorberbaum keimte, reifte und abstarb, brach Dir das Herz nicht, als Deine Hand dies Todesurtheil des vernichteten Vaterlands unterzeichnete?

grau gewordener Hetären überladenen Jungfrau Europa einen neuen Adam aufdrang, wird nun für eine Weile alle Trillmeister, Stückgießer, Lieferanten und Wirthschafts-Verweser der Armeen beschäftigen und ein Heer von Veränderungen und, so Gott will, Verbesserungen, in allen Zweigen des Kriegswesens veranlassen. Unter den letztern steht der Bannspruch, welcher das Ungeheuer der Bagage in den Orkus hinabwies, oben an.

Sey uns gesegnet, flugfertige Kriegsschaar, der nun nicht mehr, wie sonst, der Fluchwürdige Troß, mit seinen thierischen Knechten, seinen gesunden Pazienten, seinen Betteln und Nachzüglern, seinen, von Feldstühlen und Bettsäcken, strotzenden Lastwägen, sei-

nen Jagdzeugen, Hundekuppeln und dem ganzen Gerille der Kinder Israels in der Wüste, den Weg versperrt. Die jungen Helden gehn nun, Statt zu reiten, zwar ungern aber stolz, des Todes Bahn, doch dafür wird nun auch in Jahr und Tag vollbracht, was sonst Dezennien bedurfte; dafür wird so manche Sorge die der Gerechte sonst für sein hungriges, gedrücktes, leidendes Thier tragen mußte, so manche herbe Einbuße, die der Verlust des Gepäckes bisher veranlaßte; manches Uebelbefinden, das sonst aus der plötzlichen Entbehrung der gewohnten Bequemlichkeit hervorging, vermieden. Die armen, im Laufe des Kriegs vielmehr als der Soldat geplagten Landleute werden nun nicht mehr, zu Haufen ihren Familien entrissen, als Vor=

spann = Bauern durch das halbe Land geschleppt, noch ihr Geschirr und Roß als gute Beute angesehn — nicht mehr eine Masse der tüchtigsten Soldaten, zu Hütung obiger Hünersteigen und Feld = Kellereyen, der Linie entzogen und zum gerechten Aerger ihrer Kameraden, schußfrey gemacht. Die Verbannung dieses überflüssigen Hauskrames, wird selbst an Tagen wie der eilfte Oktober — und es dürfte, so lange des Menschen Herz ein trotziges, verzagtes Ding bleibt, dergleichen Tage wohl auch in der Zukunft geben — unsern Enkeln zu Statten kommen und ihnen manchen Ausweg bereiten, den die verdammte Wagenburg verschloß. Sie wissen, werthe Mitgenossen oder Augenzeugen jenes unbeschreiblichsten aller Tumulte, daß damit auf den blin=

den Lerm bey Jena hingedeutet wird. Unselige in ihren heillosen Folgen unberechenbare Stunde, oder Sekunde vielmehr — denn das Ganze glich einer Spiegelfechterey der Hölle — als jener braune Husaren-Offizier, gleich einem Geist der Finsterniß von der Schnecke herabsprengte und eines Schreiens — „Fort! Zurück! Die Franzosen!" ausrief. Er war ohne Waffen, ohne Säbel, ohne Mütze; sein Kopf mit einem Tuch verbunden, Hände, Gesicht und Brust von Blut bedeckt — Ein Nachtgespenst, dem Schattenreich entronnen, um Schrecken und Unheil, Verwirrung und Wahnwitz unter den Lebendigen zu verbreiten — Und wie der Kobolt der in schweren Träumen spuckt, trabte ein kleines, graues Männchen, gleichsam als Mephistophe-

les, neben dem Unglücks=Bothen her und starrte diesen unverrückt an. Ein Trupp von Reitern aller Waffen folgte ihnen, und die Verkündigung der Hiobspost lief mit Blitzes=Schnelle in den Schluchten und Hohlwegen, über die Brücken und Berglehnen fort, welche mit den eben heran ziehenden Truppen und Fuhrwesen vollgestopft waren. Die feigen Bauern und die unversuchten Knechte hatten nun nichts eiligeres zu thun, als durch wildes, unvernünftiges Antreiben, Geschütz und Karren um und meist dergestalt in den Weg zu werfen, daß alle folgende, blind und rasend herbey Stürzende, an dieser Klippe scheitern mußten. Geschleifte, blutende, nach Hülfe schreiende Menschen, verunglücktes Zugvieh das mit gebrochenen Füßen unter den zerschmet=

terten Wagen lag, weit verstreutes Gepäck, trostlose Amazoninnen und Kalefaktoren, Heerden von Herrenlosen, wild über einander hinstürzenden Pferden, bildeten, wohin man sah, verwickelte Knäul. Das Rollen und Fallen unzähliger Fuhrwesen und Geschütze, das Toben der Reiterey, das tausendfältige, mit aller Kraft der Brust vergebens gebotene Halt der Befehlshaber, Klagen, Beschwörungen und Flüche, aller Hallas des wüthenden Heers brauste hier, vom Echo nachgeäfft und erschütterte selbst den Gefaßtesten. Eine Colonne sah in der andern den verkündigten Feind und da die meisten in den Hohlwegen, oder Dorf-Gassen oder am Saal-Ufer, von verunglückter Bagage bereits umthürmt und eingekeilt waren, so muß-

te die augenscheinliche, aus diesem hülflosen Zustand hervorgehende Gewißheit, hier im Beginnen des Feldzugs, ohne That, ohne Schwertschlag des Feindes Beute zu werden, selbst das kälteste Blut in raschern Umlauf, die Muthigen zur Verzweifelung, den Rest um alle nöthige Besinnung bringen.

Noch ist der eigentliche Ursprung und Zündpunkt jener furchtbaren Explosion, unseres Wissens, nicht entdeckt. Der Sage nach, soll gedachter Offizier, Tags zuvor am Kopfe schwer verwundet worden seyn und von den Blasen, welche sein verletztes Gehirn trieb, exaltirt, sich auf ein Pferd geworfen und so das Kerngesunde Heer, Kraft der Magie der Ansteckung, in

den Zustand der Geisterseherey versetzt haben. Genug, das Schrecken des Herrn kam über sie!“ Und

Wer bist Du denn, wenn Du dem tollen Roß
Des Aberwitzes an den Schweif gebunden,
Ohnmächtig rufend, mit dem Trunkenen
Dich sehend in den Abgrund stürzen mußt! *)

Die Geschichte und der Ausgang der letztern Feldzüge wird die Vorsteher der Staaten wohl auch überzeugen, daß es nicht wohl gethan sey, die Bedürfnisse und vor allem die Waffen der Armee zum Gegenstand der Ersparnisse und die möglichste Wohlfeilheit zur

*) Schiller.

höchsten Bedingung und ersten Forderung an die Wirthschaftsführer, aufzustellen. Diese armselige Knickerey reicht hin, die Sicherheit des Staates zu gefährten, das Schießpulver zu Gehaltloser Spreu, *) der Waffen Stahl zu Bley, des armen Soldaten Bedeckung zum Hader zu machen. Sie läßt des Staates Bollwerke unversorgt und seine Streiter verhungern. Sie knausert, gleich sarmatischen Betteljuden, und macht den Groschen gut, um zu Folge des Fluchs der des Geitzes Begleiter ist, unermeßliche Summen zu verscherzen. Sie erhebt den Störenfried alles Heils, den Erbfeind und Zerstörer alles Großen und Schö=

*) Exempla sunt odiosa. Einen Strick dem Betrüger.

nen und Trefflichen auf Erden — den niedrigen Eigennutz zum allwaltenden Generalissimus und würdigt der Ehre guten Geist zum kleinlauten Achselträger und Maulredner dieses heillosen Feldmarschalls herab. Sie ist der Giftbaum der Nahrungs-Sorgen und des Schulden-Kummers, der dem ärmern Subaltern allen männlichen Muth raubt und ihn zwingt, drey Viertheile seines Lebens an den unsichern und unebenen Gewinn des vierten und letzten zu setzen und wird die Quelle des Verderbens das aus diesem zerstörenden Kampf mit dem feindseligen Schicksal hervorgeht. Sie ist das gelbe Fieber und der schwarze Tod des edeln, Geld und Gut verachtenden Stolzes der zu Thaten geneigt und zum Heldenmuthe geschickt macht und der gemeine Dieb

der Bürger=Krone, die schöner als der leicht verwelkende Lorber, das Haupt der Heinriche und der Seidlitz, der Ziethen, der Ferdinande und ähnlicher Raub= und Goldverächter schmückte. Sie wirft den Opfern die der Krieg verstümmelte ein Hungerbrot zu, das die wohlgefütterten Hatzhunde des Jägerhofes, verschmähen würden. Sie öffnet der Bestechung Thür und Thor, begünstigt den schändlichen Stellenhandel und ist mit einem Wort die Mutter der Schmach und die Triebfeder des Staats=Verfalles.

Bülow fuchtelt mit dem Gänsekiel schwache Gewaltige, die feilen und filzigen geißle Nemesis mit Skorpionen!

Vielleicht auch, wird das Gefolge dieses Kriegs dazu beytragen, die Nährer endlich mit den Verzehrern zu versöhnen, den Soldaten bürgerlicher, den Bürger soldatischer zu machen. Das Letztere möchte denn freylich, so wenig als bisher, durch Vogelschießen, Kriegsspiele und läppische Nachäffungen dieser Art zu erlangen seyn. Aber da die Franzosen jene Reihe von Siegen fast durchaus ihren Tirailleurs zu danken haben und alles jetzt nach Schützen schreit und die Regimenter bisher, in der Auswahl beschränkt, Hinzen und Kunzen auf gut Glück dazu ernennen mußten, da diese ferner, zu Folge ihres Berufs, ein freieres Leben führen, weniger in Reih und Glied gepreßt, mit Parade = Griffen und Schnörkeln minder gepeinigt werden

sollten, so gebe man allen Conskribirten *) der Bürgerschaft und der höhern Stände, die ohnedem ein größeres Maß von Intelligenz als der rohe Bauer mit auf den Platz bringen, diese Bestimmung. Man stelle ihnen frey, sich für ihr Geld in feineres Tuch zu

---

*) Denn man wird das Werbe-Geschäft doch wohl nirgends mehr der Willkühr der verbürgerten Civil-Behörden, dem bösen Willen und der Bestechlichkeit irgend eines Pflichtvergessenen Rathmanns oder Gerichtshalters überlassen, der den Regimentern selbst den Abschaum, nur im Fall sich dieser nicht loszukaufen vermag, ausliefert und so den höchsten Befehlen durch Wort und That Hohn spricht. Fiat iustitia! Man mache einen solchen, zur Strafe, selbst obligat, aber zum Stabsknechte.

kleiden, man gestehe ihnen, von Haus aus, den Rang der Linien=Unteroffiziere zu, entziehe sie der Fuchtel und mache ihnen, durch zweckvolle Praktik, die Uebung ihrer Fechtart zum Genusse. Wer eine treffliche Waffe hat, der führe sie ohne Rücksicht auf Gleichförmigkeit, dem Rest gebe der Staat taugliche, nicht für ein Spottgeld verdungene Kommis=Flinten. Sie bleiben, außer der Uebungs=Zeit, im Schooß ihrer Familien, sie werden auch während dieser von dem Schildern losgesprochen, zum Dienste der Gefreyden bestimmt und das Regiment wählt seine Offiziers zum Theil aus ihrer Mitte. Welche Wolke zuverlässiger, gewandter, vom Geist der Ehre angewehter Fernhintreffer würde dann die Linien=Infanterie umschweben, deren drittes Glied

man nun immer hin, statt der lästigen, nutzlosen Schießprügel mit Piken versehn und ihre Taschen nach wie vor mit (Vorraths) Partronen für den schießbaren Theil, wie für das eintretende, eigne Bedürfniß ausrüsten könnte. Schnell vermöchte dann der Staat, beym Ausbruch eines überraschenden Kriegs, durch das Aufgebot der eingeübten Gesammtmasse aller streitbaren Jünglinge des Mittelstands, Legionen leichter, von Lust und Kraft und Rechtlichkeit beseelter Truppen aufzustellen, die, ganz im Widerspruch mit dem Räuber- und Heuschreckengeiste der bisherigen Freikorps, den Krieg humanisiren würden. Denn nur auf diesem Wege ist, meines Bedünkens, die Veredlung des rohen Haufens unserer nordischen Heere gedenkbar, nur

auf ihm den Schaaren mehr oder minder gebildeter Jünglinge, die sich, Rücksichtlos unter jene gesteckt, höchst elend fühlen und großentheils verderben würden, das Joch der Waffen sanft und annehmlich, ja wünschenswerth zu machen.

Denkzeichen für Dienstjahre, Feldzüge, Wunden und Gefechte, an denen es fast noch überall gebricht, würden, bey dem Egoismus des Zeitalters, theils der Eitelkeit schmeicheln, theils als Lockbeere nützen und nebenher auch dem kleinsten Verdienste seine Krone zuwenden. Es ist wohl billig, daß der Veteran, der Pulver roch, den Tod in Schlachten wagte, sein Blut vergoß, die Waffen während eines halben Menschen-Alters trug, durch etwas

mehr als ein grämliches Gesicht von dem unversuchten Nebenmann absteche. So würde z. B. eine silberne Ermel-Litze für jedes Gefecht, den Staats-Schatz nicht erschöpfen, der Gediente den Schnurrbart, das Sinnbild der Männlichkeit, zum Voraus haben, der Gedientere überdem eine Sold-Erhöhung.

Fürsten! möcht es doch Euerer Majestät künftighin auch gefallen, das Chor der jüngern Offiziere, die bey dem Mangel an Abgang, bey dem kärglichen Solde, bey dem Beruf, Gesundheit, Glieder, selbst das Leben willig aufzuopfern, wohl mancher höhern Rücksicht werth wären, nicht länger der mikrologischen Pedanterey der sogenannten Probe zu unterwerfen, wel-

che sie, hie und da, den Konstablern auf alten Tapeten ähnlich macht. Diese kleinlichen, von eigenwilligen Despoten *) erfundenen Mittel den Sklavensinn zu nähren, passen für unser vermenschlichtes Zeitalter nicht und werden zur Quelle des rastlosen Aergers und Verdrusses, des Mißmuths und der Spannung, die sich eines Theils laut und verletzend, andern Theils leis aber rebellisch ausläßt, und die Schwächen der Peiniger zur Zielscheibe des jugendlichen Satyrs macht.

Allerdings muß befolgt werden, was denn nun ein Mahl befohlen ist, aber nutzlose, armselige, verstimmen-

---

*) Oder Puppenspielern.

de Anmuthungen sollten am Morgen des hellleuchtenden neunzehnten Jahrhunderts nur noch jenseit der herkulischen Säulen, zu Fetz etwa, oder Tripoli vernommen werden und der kleinliche, bocksteife, längst pro emerito erklärte Kamaschen = Geist der Vorzeit, schwimmt doch am Ende nur vergebens Strom auf.

Möchten daher, o ihr Alciden und Hektoren der Zukunft, die Haare Eueres verpönten, und doch den Mann verschönernden Backenbarts ungezählt, die Haare der Scheitel ungeschoren, die Falten der Halsbinden ungezählt bleiben. Möchte man vor allem, dem Offiziers Corps des Fußvolks, dessen Anzug fast überall so auffallend und nachtheilig von dem heroischen seines

berittenen Kameraden absticht, einen ähnlichen zugestehn und ihm, Statt des Krötenstechers der seinen Mann völlig wehrlos läßt, mit dem ritterlichen Säbel und einem Pistolengurt ausrüsten, damit er sein Leben im Fall der Noth theuer verkaufen könne — Doch, Gott behüt' uns. Einen solchen ließe kein Hof-Fourier in die Antikammer, geschweige denn die Aya zu.

Gefällige, soldatische und zeitgemäße Proben würden nicht allein die Kosten der Equipage und deren Unterhalt verschmerzen helfen, sie würden auch respektirt und selbst dem karrikirten Aussehn manches alten, mit dem guten Geschmack, der Reinlichkeit und dem Anstand längst zerfallenen Pedanten wieder aufhelfen. Den Gecken

aber, welcher sich nur als Sonderling und in Verzerrungen gefällt, weise das Offiziers Corps zurecht und melde ihn, wenn das nicht helfen will, dem Stabe, damit er dann sofort nach Bedlam abgeführt werde.

—

Civil = Kleider wurden sonst, von deutschen Militairs, in der Garnison nur verstohlen und nur von den kühnsten Frevlern, oder Generals = und Ministers = Söhnen getragen. Die Geschmacklosigkeit der Proben und die gesunkene Würde des Waffenrocks hat sie vervielfältigt. Seitdem ein Degenband an jeder Pritsche hängt und der Soldat in jenem seine letzte Auszeichnung verlohr — seitdem man selbst die Geistlichen (Domherrn) uniformirte und ihnen große Feger ansteckte, tre=

ten die Offiziere im Costum des Lehr- oder Nährstandes einher. Der Fürsten Schuld die den Soldaten seines zweckmäßigsten Vorrechts beraubten.

Stutzbärte, zur Probe gemacht, würden vielleicht die so genannten, eigenen Kleider verdrängen. Verwildert auch das Gesicht des Offiziers dadurch in etwas, so schadet das nicht; sein Aussehn wird kriegerischer und jeder dürfte wohl eher dem barschen Rinaldo als in dem Costum, das noch hie und da gelten mag, dem Magister Philoteknos im Kinderfreund ähnlich sehn wollen.

Endlich sollten die Militairs aller Europäischen Staaten in dieser Uniformenreichen Zeit ein ausschließliches,

eigenthümliches Abzeichen haben, damit nicht die Schildwachten, von Lissabon bis Nertschinsk, in Versuchung geführt würden, den Stall-Bau-Proviant- und andern Offizianten eine Ehre zu erweisen, welche, außer dem Offizier, höchstens nur dem Bergmann zu gönnen wäre, der dem Soldaten gleich, sein Leben täglich wagen muß. Die andern Stände leben für den Staat, doch diese beyden müssen für ihn sterben. Hunger und Kummer sorgen dafür, daß ihnen das leicht werde.

Fast dürften wir, da hier vom Tod für's Vaterland die Rede ist, einige Worte über das Gefecht des vierzehnten Oktobers bey Jena verlieren, welches wohl nur a posteriori, wegen der Wirkungen, mein ich, und wenn man

das Auerstädter dazu rechnet, eine Schlacht genennt zu werden verdient. Gute Kristen dürfen den unglücklichen Ausgang derselben unbedenklich zu den unerkannten Wohlthaten Gottes rechnen. Denn siegten auch die Alliirten an diesem Tage, so hätte doch, theils die Erschöpfung welcher bereits, vor der Schlacht, Menschen und Vieh unterlag, theils das unselige, unsere Feldherrn entzweiende Schisma, theils auch der Mangel an Menschen und Pulver, jede reelle Frucht des Sieges zu Wasser gemacht; das feindliche Reserve-Heer, welches während des Kampfs in und bey Jena lag oder ankam, hätte am folgenden Morgen den Angriff von neuem begonnen und dann um so gewisser gesiegt, da die Munizion bis auf den letzten Schuß

verbraucht, für den Augenblick nicht zu ersetzen stand. Ein schnelles Ende war bey diesem völlig hoffnungslosen Zustand des verhungerten Pazienten das beste. Es erlöste Sachsen von dem aufgedrungenen und ihm abgezwungenen Kriege, den es, ohne irgend eine denkbare Aussicht auf Gewinn, bloß für die Zwecke und den Vortheil seines Drängers führen mußte. Es setzte, zu Folge dieser Erlösung, den Plünderungen, Verheerungen, Feuersbrünsten und Nothzüchtigungen, die das Gesindel der leichten feindlichen Truppen über die Unschuldigen verhing, ein Ziel und trug den zerstörenden Kriegs-Schauplatz in den Schooß der Völker die seine Furien zum Theil herbey gewünscht und heraus gefordert hatten.

Endlich ist wohl nicht zu läugnen, daß man bis zu dieser Trennungsstunde ein wenig zu stiefväterlich und unsäuberlich mit den Sachsen verfuhr,*) die uns doch im Laufe des Rheinkriegs und selbst während des Trauertags bey Jena, getreulich beygestanden und manche unverdiente Zurücksetzung mit großmüthiger Dienstleistung und gegebenen,

*) Und wie verfuhr Napoleon mit dem eroberten Lande, das die gewonnene Feldschlacht in seine Hand gab? Berechtigt, es für gute Beute anzusehn, bot er den Besiegten großmüthig die Palme dar, erhob er die Zierde dieses Landes auf den Königsthron, ließ er die unschätzbaren Kleinodien und Kunstschätze des reichen Staates unberührt und vergalt späterhin selbst die Erfüllung der gemeinen Pflicht, mit reger Sorgfalt.

guten Beyspielen vergolten haben. Denn obgleich ihre Hüthe noch immer viel kleiner, ihre Federbüsche weit bescheidener, die Form ihrer Röcke viel einfacher als der Huth und der Busch und die Löwenhaut des glänzenden Aliirten war, so sind doch das bekanntlich keine Maßstäbe für den innern Werth und Muth, für den guten Willen und das Ehrgefühl des Soldaten, wie Figura dies Mahl erschöpfend gezeigt hat. Und wie viel lauter noch als ihre modesten, in Sachsen nur eben nothdürftig gewürdigten Waffenbrüder, foderte die Dankbarkeit jene begünstigten, fast verzogenen Schooßkinder des Regenten, zu einer Reihe großer Thaten auf! Möge daher der Preuße den Sachsen doch ja nicht zum Sündenbock machen; nicht künftig ihn, wie etwa der Ebräer

den getauften Juden taxiren. Alle Welt weiß, was die bisherig bestandene Verbindung, nur allein im Jahr 1805 dem Sachsenland gekostet hat — Und was sie ihm eintrug, während dem Preußen ein Entschädigungs-Land nach dem andern, mit unter selbst zu Sachsens Nachtheil, an sich zog? Nichts! ja, weniger als nichts, denn selbst ihr Geld half den Werth des bereits überhäuft umlaufenden noch mehr herab bringen und die Bedürfnisse des Lebens vertheuern.

So traurig übrigens das unselige, über Deutschland den Stab brechende Halsgericht bey Jena sich endigte, so anziehend war es, absonderlich als Vierzehnheiligen in Brand gerieth, für das Auge. Die Sachsen des rechten

Flügels feuerten noch rasch aus allen Batterien, als der Fürst von Hohenloh mit dem linken schon seit Stunden geflohen war, hielten die, ihm nachsetzenden Feinde, für besagten, ihrem Wahn gemäß, jetzt erst zurückgehenden Flügel und fielen so, recht an dem letzten Ziel erschöpfter Pflicht und Kraft, in Feindes Hand. Es würde nicht schwer halten, sich hier mit der Darstellung dieses merkwürdigen Kampfs zu befassen, und gleich dem braven Jasmund, die Nägel der Todten Kiste, in welche die Preußische Monarchie da so plötzlich und wohl für lange Zeit geworfen ward, zu bezeichnen; theils aber ist das schon zum öftern geschehen, theils sey und bleibe die Wundärztliche Aufstellung des Gerippes, gewiegten Anatomen überlassen. Nür bemerken wollt

ich, daß es bey der dreytägigen Schlacht von Moorlautern, welche die, jetzt geschmähten Feldherrn, mit Ruhm bedeckte, doch im Ganzen weit schärfer herging, und von beyden Seiten viel hartnäckiger gefochten ward — daß damahls, Trotz dem, was die Armee dort bereits im Laufe des Feldzugs gethan und gelitten hatte, Trotz den Beschwerden der Jahrszeit (Ende Novembers) Trotz dem Mangel, dem Frost, den Bivouaks und dem furchtbaren, in sieben Colonnen heranziehenden Feind, ein guter, vertrauender, dies Mahl vom Anbeginn vermißter Geist, das Heer der unglücklichen Brennen beseelte.

Zu wünschen wäre noch, daß alle Mächte des kultivirten Erdtheils überein kämen, den Wundärzten der Ar-

meen eine und dieselbe Form und Farbe des Anzugs zu geben, ihre Personen für unverletzbar zu erklären, und jeden Frevler, welcher dennoch das Schlachtfeld durch eine Mißhandlung dieser Art entehrte, also gleich ohne Ansehen der Person aufhängen zu lassen. Der Anzug müßte auszeichnend seyn; nicht eben Hannswurstartig, weil etwa so mancher Marktschreyer und Zahnbrecher mit unterläuft, aber doch sattsam in's Auge springend um sie, Theils im Fall des Bedarfs alsbald aufzufinden, Theils den nachhauenden, erhitzten Feind außer Zweifel zu setzen. Diesen höchst nöthigen und also unantastbar zu machenden Personen sollten ferner, künftighin, während des Gefechts, einige zuverlässige Schützen, mit dem gemessenen Befehl, die etwa schwach

werdenden und ausreißenden Doktoren also gleich auf den Kopf zu schießen, beigesellt werden. Diejenigen aber, welche bereits in der Zeit der Noth vermißt wurden, schließe man provisorisch, sobald der erste Schuß fällt am Infanterie Patronen=Karren fest. Den Orden jedem, der als heilbringender, wohlthuender Genius, am Thor des Todes seine Pflicht erschöpft.

Mein Stundenglas war aus, mir konnt' ein ganzes Sanitäts=Collegium nicht helfen. Ich sank resignirt unter den nächsten Baum, sah jetzt den schwarzen Adler fliehn, dann die Schwerter der Sächsischen Chur in den Staub fallen, und bald darauf den Großmächtig=

sten unüberwindlichsten *) Kaiser und König, Napoleon den ersten, von einer Heldenschaar gedeckt, vorüberfliegen — „Das also" sprach ich, still ergriffen, mein nahes Sterben über dem Unsterblichen vergessend —

„Das also ist der Ungeheure? Der Mann, der schon im Morgenroth des Lebens, mit dem Gleichmuth eines Geistes, der einzige, lebendige unter den Gefallenen Brüdern, noch sein Geschütz vor Toulon bediente? Der als Jüngling zum Feldherrn gereift, die rebellische Hauptstadt beschwichtigte, sich dann ein Heer erschuf, über die See=Alpen flog, seine Laufbahn mit Wunder begann, Oesterreichs Macht bey Montenotto,

*) Epitheta in die durch Ihn, der längst vermißte Sinn zurück kehrte.

Milesimo und Lodi schlug, Pavia, Cremona, Pizzighetona nahm und nebenher das meuterische Rom in den Staub warf — Der Jüngling ist's, der bey Borghetto und Roveredo, bey Bassano und Cerio, bey Arcola und Rivoli üppige Lorbern brach, die Mantua's Fall zum Kranze flocht, und den Frieden von Leoben diktirte. Das der Eroberer des Felsenfesten Malta, den sein Engel, unversehrt, an Albions Flotten vorüber, in's Land der Wunder trug und dort die viertausend jährigen Piramiden, den mystischen Nil und den heiligen Jordan, den Tabor und den Libanon, zu Zeugen seiner Thaten machte *) — Das der Held, der die

*) Vor achtzehn Jahrhunderten Zeugen der Wunder und des Wandels eines

Barbaren bey Rachmanie, Charbresse, Sediman vertilgte, mit einer Hand voll Männer das unermeßliche Cairo nahm, die Wüste durchzog, Jaffa im Sturm bezwang und vor Jean d'Acre nun, zum ersten Mahl, den Flug seiner Göttergleichen Laufbahn gehemmt sah — Das der unverletzbare Achill, der jetzt, die sinkende Gallia zu erretten, durch Sturm und Feindes Flotten, vom Nil nach der Seine zurückflog, die Hyder spielend erlegte, zum Gesetzgeber ward, von neuem das Schwert ergriff und die weglosen Gipfel des Bernhard, des Simplon und des Gotthard mit

göttlichen Weisen. — I. N. R. I. Iesus Nazaraeus, Rex Iudaeorum und I. N. R. I. Imperator Napoleon, Rex Italiae, walteten dort.

Heeres-Macht überstieg. Der plötzlich nun, dem Donnergotte gleich, zum Entsetzen der Völker, aus dem Wolken-Reviere herabstürzte, den Tessin und den Po überschritt, Verzelli und Plazenza, und Lecco und Cremona zu seinen Füßen sah — Der Montebello zur Zeugin seines Siegerglücks und Marengo's Nahmen durch den entscheidendsten aller Triumphe zum Loosungswort für künft'ge Schlachten machte. Der den Sieg mit Adlerflug verfolgte, noch einmahl Oesterreich den Frieden zugestand, Italiens Gestalt erneute und Frankreichs umgestürzten Thron, und die geschändeten Altäre aus dem Staube der langen Schmach erhob und rettete. Das der Sieger bey Ulm und bey Austerlitz? Der Held dieses Trauertags? — Mir schwindelte. Das der

Gewaltige", fuhr mein ahnender Geist fort" der von der Maas bis zum Niemen, vom todten Meere bis zum baltischen nur überwundene Völker sehen und auf Trophäen = Bergen ruhend, Szepter und Kronen jedes Ranges verschenken wird. Der die treulose Fortuna zu fesseln verstand und den Beweis, daß er auch im Mißgeschicke Friedrich den einzigen aufwiege, bis jetzt noch dem erstaunten Erdkreis schuldig blieb — Aber, o, der schnöden Welt und des heillosen Unbestands, dem selbst die Götter und Göttinnen nicht abhelfen und nur weinen können „Daß das Große vergeht, daß das Vollkommene stirbt!" Daß fast jedes folgende Sekulum die Schöpfungen und Riesenplane seines Vorläufers zerstört, daß die Enkel nicht selten den Abgott ihrer Ahnen

in die Götzenkammer hinabwerfen, daß Triumph-Bogen und Pantheons zerstäuben und nur wenig Heilbringende und wohlthuende Rettungs-Engel, von Herz zu Herz übergehend, in dem Allerheiligsten der Menschenbrust fortleben.

Plötzlich entfloh jetzt mein Spiritus der entsiegelten Flasche, und ich fand mich im folgenden Augenblick, hundert tausend Stunden über dem Mägde-Stieg der Jenaer Schnecke, am Fuß des Aristarchen *) wieder — Kleist und der göttliche Lateiner haben recht. Dulce et decorum est etc. — „Süß ist der Tod für's Vaterland.“

*) Ein Vulkan im Mond. Siehe Schröter rc.

Absonderlich für ein so dankbares und für die Eulenhäusner, im Trockenen sitzenden Mitbürger, welche während der kurzen Kriegs-Pausen nicht müde werden, dem Soldaten, als dem ewigen Dorn im Fleische der bürgerlichen Eitelkeit, zu beweisen, daß er nur ein nothwendiges Uebel — und Falls sie selbst das Herz dazu hätten — nicht ein Mahl ein nothwendiges sey. Genug, süß ist der Tod! wie schnell fährt sich's, selbst ohne Ablaß, und mit ungesalbtem Haupte durch den kühlenden Aether; wie leicht vergißt sich dort, am Ziel, das häßliche Werkhaus, in dem der Sterbliche, von einem Spinnrad zu dem andern getrieben, nur rauhe, ungleiche Fäden des Herzleides aufspult. Noch ein Mahl sah jetzt Psyche rückwärts, zu der dunkeln Erde hinab. Sie mor-

deten sich noch, zu Tausenden, um einer Scholle willen; umschlangen sich, ein Eckchen weiter hin, zum ewigen, vom nächsten Wetterwind zerrißnen Bunde; rangen nach Lorbern und ernteten Disteln, suchten sich Blumen und fanden nur Schierling. Hier schliff der Meuter seinen Dolch, dort hing der große Dieb den kleinen, hier ward das Weib der Buhlerin, der Mann der Liebe dort, dem Buhlen aufgeopfert. Selbstsucht und Unnatur, Ehrsucht und Wollust, Quäler und Gequälte bedeckten, im Laufe des rastlosen Trauerspiels, den blutigen, von seltnen Blitzen nur erhellten Globen, auf dem die Tugend und die Wahrheit und die Unschuld trauernd im Staube saß, das kühne, glückliche Laster im Goldsaal thronend, schwelgte.

Hoch empört wollt' ich eben, wie Timon etwa, oder Rousseau, oder Champfort, mich äußern, als ein hoher, edel gestalteter Mondbürger meine Hand ergriff. Der Markis Posa war's, das Opfer eines Ungeheuers. Er „rief der Weise lächelnd aus" der Freiheit

> Entzückende Erscheinung nicht zu stören,
> Er läßt des Uebels grauenvolles Heer
> In seinem Weltall lieber toben —

Jetzt trat auch Wallenstein herbey. An seinem Blick, seinem Auftritt, seinem Sterngucker erkannt ich ihn „Ernst" sprach er, auf die dunkle, dampfende, jammervolle Erde hinab deutend

> Ernst ist der Anblick der Nothwendigkeit!

Eine bleiche, liebliche Büßerin verscheuchte den Sinnenden. „Das“ flisterte Maria Stuard

Das ist das Fluchgeschick der Könige
Daß sie, entzweyt, die Welt in Haß zerreißen
Und jeder Zwietracht Furien entfesseln,

Stolz und verweisend fiel die prophetische Johanna, schnell hervorschwebend ein —

Der die Verwirrung sandte, wird sie lösen!
Nur wenn sie reif ist, fällt des Schicksals Frucht!

„O, Schiller!“ rief ich, von den Geschöpfen um den Schöpfer gemahnt — Aber sein Genius hatte den Unser-

kohrnen hoch über das Wandelgestirn der Selene, zum Quell der ew'gen Harmonie getragen; hatte ihn, eben noch am Feierabend des Friedens, am Ziel „der heitern Abschieds-Stunde" geborgen. Unvernommen rauschte der Würgengel jetzt „an dem Riß gesprengter Särge" vorüber und die Donner der Schlacht und die Greuel des Nachtstücks vermochten nicht, den „süssen Schlaf im Leichentuch" und die Ruhe des göttlichen Sängers zu stören.

Nachschrift.

Friede sey mit ihm! Ein höherer noch, als der Tilsiter. Friede sey mit allem Poeten-Staube und mit allem Poetisch-militairischen, von Kleists Asche bis zu der meines seligen Herrn, die dem Leinsaamen eines Iserstädtischen Auszüglers zusagen wird. Zu wissen dient, daß ich, sein Sancho, sein Leib-Trabant, sein Kammer- und Stallrath, mit einem Wort sein Alles in Allem, die hier entrollten Rollen fand. Ein

neuer Beweis, daß der, in ihnen ausgesprochene Glaube an die Vorsehung, der wahre ist; daß er Recht hat, daß ein höheres Wesen im Kleinen wie im Großen webt und strebt; daß alles was Odem oder auch keinen hat — der Mensch wie der Sonnenstaub, Ozeanus und Thautropfe, sich seinem Zwecke fügen muß. Warum sonst mir, dem einzigen Theilnehmenden unter gleichgültigen Millionen, diesen Mondstein auf die Nase? Das letzte und einzige Vermächtniß, über das mein Gebieter hienieden zu verhängen hatte, eben auf meinen Kopf? — Genug, ich öffnete die Rolle und las und las und die Augen hafteten da, an so manchem Gedanken, der ganz vernünftig und der Beherzigung nicht unwerth schien. Was mich verdroß, war der

Artikel über die berühmte Schlacht bey Jena. Erstens, weil sie mein Herr nur für ein Treffen gelten läßt, zweytens ihres Ausgangs halber, drittens weil er sie, augenscheinlich deshalb, zu den Odiosen geworfen und ihrer, fast nur im Bezug auf seine Sterbestunde, gedacht hat. Meine Einfalt aber, die jetzt so gern ihren Mund aufthäte, weiß noch viel weniger davon, da ich, Theils mit des Wohlseligen unruhigem Schimmel, der die Zieler und ihre Kugeln anzog, beschäftigt, nur Rauch und Feuer und den nahen Tod sah, Theils unverrückt nach dem brennenden Jena hinabblickte und der Frau Pathe gedachte, die uns dort, noch vor wenig Tagen, wie Sieger und als ob wir bereits das verschenkte Wesel und Kehl, Mainz und Luxenburg in der Tasche

trügen, beköstigte. Die Frau Pathe aber ist und war von jeher das Herzblatt unseres Hauses, ein liebreiches, liebreitzendes, geistreiches Frauenzimmer, das unsere kleine Narzisse aus der Taufe gehoben hatte, deshalb insgemein die Frau Pathe genannt und von meinem Herrn, vor allen übrigen Frauen, hoch und werth gehalten ward. Meines seligen Herrn Gattin aber, schätzte solche, wo möglich, noch höher, welches um so merkwürdiger ist, da die Frauen fast niemahls die Inklination ihrer Männer zu theilen pflegen. Wie nun mein braver Herr geblieben war, schrieb die Frau Pathe folgenden Trostbrief an die trostlose Wittib, aus welchem ich jedoch alle Tröstungen weggestrichen und nur das, was Bezug auf die Verhängnisse

der Schreiberin in jenen Schreckenstagen nahm und hatte, stehen ließ. Der Leser, ich ahnd' es, weiß mir es Dank, zu vernehmen, wie sich ein weibliches, leis und zart fühlendes, von den Furien des Kriegs, der Gefahr und des Verderbens umringtes und geängstetes Gemüth, über dieses Drangsal äußerte und während seines Laufs benahm.

Jena am 26sten Oktober 6.

— — So höre denn, liebes Hannchen, die Geschichte dieser Tage. Den zehnten Oktober hieß es „Man schieße!" Wir flogen zum Boden hinauf und hörten Schuß auf Schuß und diese endlich immer einzelner und entferner. „Sie retiriren!" versicherte

unsre Preußische Einquartirung. Gern glaubten wir's! Am Abend ward diese, durch einen Capitain und einige Lieutenants vermehrt und mit dem folgenden Morgen hinkten die Hiobsbothen herbei. „Prinz Louis sey gefallen — die Avantgarde geworfen — die Franzosen drängen vorwärts!" Das krause Gesicht unsers Capitains ward noch krauser und die armen Preußen marschirten traurig von hinnen, wir aber blieben in gespannter, und wie sich denken läßt, in banger Erwartung zurück. Gegen den Mittag ließ sich ein schöner, Preußischer Husaren-Offizier, der schwer verwundet war, bey uns verbinden und erquicken. Voll der Ahnung daß sie gesucht

werden möchte, hatte ich eine kräftige Suppe gekocht, die dem Wachtmeister dieser Husaren zufiel, der mir dafür das Heil und den Segen der ihnen abging, anwünschte. Andere Hungerige, erschöpfte Soldaten folgten diesem; ich gab was ich hatte und trat dann, um mir den Schmerz des Versagens zu ersparen, mit meinem Mann und andern Leuten an die Neugasse hin, um die, von Saalfeld zurückkommenden Regimenter zu sehn. Mein Gott, wie sah das aus! Bald ein Preußischer, bald ein Sächsischer Trupp, bald beide Völker, bunt durch einander, in demselben Gliede; Theils bewehrt, Theils Waffenlos; auf allen Gesichtern der Mißmuth und die Ab-

spannung, das Werk des Mangels und eines verlohrnen und unglücklichen Tagewerks — Jetzt Wagen mit Verwundeten, und mitten in dem Strom, Prinz Bernhard und bald darauf ein Gefangener. Die Leute, damahls noch Franzosen-süchtig, betrachteten diesen einzigen wie ein Wunderthier. So ging es einige Stunden fort, ich aber kehrte heim, denn dies Wesen — gleichsam ein lebendiger Todtentanz — kostete mich soviel Thränen, daß ich mich gar nicht aus der Wehmuth heraus finden konnte. Jetzt kam mein guter Mann und bat mich sehr, ich sollte nicht erschrecken, wenn etwa das Geschütz vernehmbar werde, denn man sey im

Begriff die Kamsdorfer Brücke einzuschießen. Ich erblaßte und glaubte im vollen Ernst, dies nicht aushalten zu können, obgleich der ganze Vorsatz albern war, da gar viele, um nicht die lezten zu seyn, neben der Brücke weg, ganz unbedenklich das seichte Wasser durchwateten.

Gegen drey Uhr des Nachmittags ward Lerm. Die Franzosen, hieß es, kämen zum Erfurter Thor herein. Da kehrten unsere Preußen, ohne nur einen gesehn zu haben, plötzlich um und retirirten zum Neuthor hinaus und der übereilte Rückzug machte mich so Grundärgerlich, daß mir darüber die Wehmuth verging.

Nach ihrem Verschwinden kamen wieder Sachsen, den rechten Weg zum Neuthor herein und Truppe zog auf Truppe, bis Sonnen Untergang, theils durch, theils an der Stadt vorüber.

Der folgende, zwölfte (Oktober) brachte uns zehn Preußische, ganz verhungerte Gäste, acht Offiziers und zwey Junker, deren gesunkenen Muth wir eben durch alles was das Haus noch vermochte, restaurirten, als ihnen plötzlich unser Jakob, mit der Nachricht, die Franzosen kämen bey Winzerle über den Berg, die Mahlzeit verdarb. Einige waren bereits im Aufspringen, als ich Jakobs Schreckenspost ins Komi-

sche zog und sie durch Lachen wieder zur Ruhe brachte. Jetzt fielen Schüsse, jetzt spitzten sie die Ohren und — aßen fort. Mein Mann führte die Gesättigten nun auf den Boden, das Wetter war hell, man sah die Vorposten auf dem Ablauf der Triesnitzer Berge im Feuer, ich aber bewies, meinem Trostamt getreu, daß es nur Preußen wären, die für die Langeweile ihr Gewehr abschössen. Der Hauptmann schüttelte den Kopf, stieg herab und sammelte die Reste des zersprengten Regiments, das er, da man den Stab vermißte, jetzt commandirte, auf dem Platz vor dem Hause. Der Adjutant, ein Stoiker, las während dem, fest im Sopha sitzend,

in den ergriffenen, Schillerschen Gedichten fort, ein leichtfertiger Pole kinderte unten, die andern gingen ab und zu. Endlich zog das Regiment fort, kam bald darauf zurück und marschirte am Abend abermahls ab und dem nachherigen Schlachtfelde zu, auf dem es, wie wir hören, keine Wunder gethan hat.

Die Stille dieser Nacht war schaurig, dumpf, geheimnißvoll, nur von den Tritten und Hufschlägen der durchziehenden Heerschaaren unterbrochen, die von dem Gebirge herabkommend, dem Schlachtfelde zueilten. Ihre Sprache verrieth uns die Freunde.

Als wir am dreizehnten gefrüh-stückt, das heißt, uns gegenseitig getröstet und ermuntert hatten und ich, ergeben und gefaßt, über den kleinlichen Wirthschafts-Sorgen das Schicksal der Erde vergessen hatte, trat mein Mann in die Küche. „Es sind Franzosen in der Stadt" sagte er „ich hab' einen Chasseur gesehn." Ich lachte und antwortete „Gewiß einen Weimar-schen Jäger"! Als er mich un-gläubig fand, ging er wieder, kam aber gleich darauf zurück und sag-te sehr ernstlich — „Ein ganzer Trupp!" Ich eilte jetzt an's Fen-ster, und eben traten deren drey in unser Haus — Gott steh' uns bey, dachte ich das Loos ist ge-worfen! Sie ließen sich von uns

bewillkommen, tranken einige Gläser Wein, nahmen meines Mannes Uhren und Börse, dann H . . s Uhr und Taschengeld und empfohlen sich. Ein Husar mit zwey Pferden hielt vor der Thür, verlangte, weil das schwarze so schlecht sey, etwas Weißbrot für das mitgeführte Generals-Pferd, erhielt es und trabte fort. Ein neuer Trupp Chasseurs brauste die Treppen herauf, schrie nach Brot und Wein, durchstörte alles, aß drey Pfund Zucker, steckte, Gott weiß wozu, unsern ganzen Lichtvorrath zu sich, und gute Nacht mein schöner Wein! als sie jetzt dem Aufwärter in den Keller nachliefen. Im Begriff uns endlich zu verlassen, fielen sie mit ei-

nem Mahl über den Nähtisch, und fanden hier zum Unglück ein bedeutendes, in ihm geborgenes Capitälchen, das ihnen offenbar zu neuen Funden Lust machte. Bis jetzt hatte ich alles mit lachendem Muthe hingeworfen, denn diese närrische Affenart war gar zu possierlich und griff, gleich den Kindern, zuerst nach den Eßwaaren, nach Näschereyen und lauter Kleinigkeiten die ihnen anstanden. Jetzt aber trat ein erschreckender Zug von Ernst und Wildheit in ihre Gesichter. Der eine riß mir die Kleider vom Leibe, durchsuchte goldgierig jede Falte und mich dann selbst, sehr unverschämt, ein zweiter meinen Mann, die andern jeden Winkel der Umgebung. Einer

— ein Engel unter Höllenbränden — ging überall mit herum, verfolgte uns von Schritt zu Schritt und rührte nichts an! Als ich und mein Mann uns wieder angekleidet hatten, schlichen wir in Dein ehemahliges Stübchen, und dieser Schutzgeist folgte uns. „O, bös! bös!" sagte er, mit gen Himmel gewandtem Blick und die Thränen stürzten ihm aus den Augen. Er verwischte sie schnell und winkte uns, seiner nahenden Kameraden wegen, zu schweigen.

Schnell wie der Wetterstrahl, fuhr jetzt ein eintretender Offizier ganz unerwartet unter sie und schlug erschrecklich drein. Dem einen riß er die geraubte Weinfla=

sche aus dem Arm und schmiß sie ihm am Kopf entzwey, einem andern entriß er die Flinte; nun setzte es Kolbenstöße. Gleich darauf flog er die zweyte Treppe hinauf, wo andere Z. . . . . s Thür aufbrechen wollten, warf Alle hinab, aus dem Haus und rieth uns, die Pforte zu verrammeln.

Ein Regiment drängte während dem das andere durch die Stadt. Der Schreck hatte sich unser aller bemeistert, unsre Gesichter waren blaß und entstellt, mein Herz betete, meine Zunge vermocht' es nicht. Marodeure schlugen jetzt unausgesetzt, doch vergebens, an das verrammelte Haus, wir alle aber fanden uns in der grünen

Stube zusammen und beschlossen, Falls der Feind eindringe, es insgesammt und Hand in Hand zu verlassen. Ein Offizier verscheuchte die Stürmer, begehrte eingelassen zu werden, sprach uns Muth zu, ließ seinen Mantelkragen und einige Flaschen Wein bey uns zurück und versprach bald wieder da zu seyn. Kaum war er weg, so stiegen sie über die Hofmauer, sprengten die schlecht verwahrte Hinterthür und wir entflohen indeß aus der andern und zu M..s die von einem Offizier geschützt, unberaubt geblieben waren. Der unsre hatte sich indeß wieder eingefunden, man hohlte uns heim, wir sahen, welch ein Anblick! den Greul der Zerstörung; alle Schlös-

ser erbrochen, Kisten und Kasten Kopf über gestürzt, was sich bewegen ließ, verrissen und verstreut. Der Offizier ließ einen Schutzbrief an die vordere, noch verrammelte Pforte kleben, suchte jetzt seinen Kragen der sich fand, seinen Wein der nicht zu finden war, ergriff zur Entschädigung ein Oberhemd und ging. Ein Feldscheer sprach nun zu, nahm mit einem halben, von den Plünderern verlohrnen Braten, der sich im Holzstall wieder fand, fürlieb, lobte die Mahlzeit, sprach unendlich viel, aß noch weit mehr und entschlief. Ihm folgte, mit der Nacht, ein Oberster; der schönste Mann den ich noch je gesehn. Sein Wesen, sein Benehmen ent=

sprach dieser Körper = Schöne. Er aß was jener übrig ließ und ging zur Ruh. Wir auch. Ach, wir bedurften Schlaf und angenehme Träume, denn schrecklich war die Wirklichkeit.

„Jukunde!“ rief mitten in der Nacht mein Mann und scheuchte mit diesem Ruf den wohlthuendsten aller Genien von meinem Bette weg „Steh auf; wir bekommen Einquartirung“ Schnell war ich bey der Hand, begrüßte einen Gens d'armes - General, einen Obersten und einen Capitain und stand, geblendet von den Wachtfeuern des Französischen Heers die hinter S — s Garten aufloderten. Dazu erklang jetzt die Sturmglo=

cke, der Himmel erglühte, die Giebel der Häuser standen vergoldet, die Bäume des Gartens glänzten, gleich hesperischen. Der Schrecken der Plünderung bedeckte die Stadt, das Krachen der gesprengten Thüren, das Klirren der Fenster, das Hülfsgeschrey der armen Gemißhandelten, die ausbrechende Flamme, die wimmernde Sturmglocke erschütterte jedes Männerherz, zerriß jedes weibliche und das Ganze stellte Schillers Schauer-Gemälde in der treffendsten Wirklichkeit dar. Mich aber zerstreuten dringende Haussorgen, und Sorge um den eignen Heerd verdrängte die entferntere; die Betäubung ward zum Schilde für mein Inneres

und jene Einquartirung unsers Hauses Schirm, als der verworfene Pöbel sich zum Führer der Eclaireurs aufwarf, ihnen die Wohnungen der Wohlhabenden anzeigte, und um die Wette mit dem Feind, zerstörte, plünderte und raubte.

Endlich dämmerte der blutige Morgen nach der entsetzlichen Nacht. Die Truppen brachen auf, auch unser schöner Oberster eilte dem Schlachtfelde zu. Mit einer Leichtigkeit, als gälte sein Ausgang nur einem Spazierritt, sagte er „Jetzt geh' ich in die Campagne, wenn ich nicht bleibe, sehn Sie mich diesen Abend wieder.“ Ich war nun, Dank dem

Tageslicht und den Beschützern, Trotz den Umgebungen, recht erheitert und nicht mehr so krank und vergehend. Es war mir wohl; ganz anders als gewöhnlich; was weg war, kümmerte mich nicht mehr und gleichmüthig machte ich den Ueberschlag des Verlustes. Meine Gäste waren überdem, ob ich schon Steine zu Brot und Wasser in Wein hätte verwandeln mögen, zufrieden und freundlich geschieden. Als sie das zweite Mahl mit mir speisten, führte mich der General an den obersten Platz am Tische und nahm den nächsten. Das that er dann jedes Mahl — O sieh nur die Eitle!

Nun, am Morgen der Schlacht, ging ich in die oberste Stube des

Hauses — Der Donner der Kanonen klang fürchterlich schön durch die Berge, mir war als wimmle jetzt die Luft von Seelen — Erinnerungen an die Geister Ossians erwachten mir im Innersten. In Jena blieb es still, die Soldaten waren in der Schlacht, die Bürger unter den Ruinen ihrer Habe. Hoch loderte die Flamme der brennenden Stadt zu den Wolken, wenig brave Männer löschten und mitten durch diese schauervolle Grabes-Stille zog das Corps des Marschalls Ney mit klingendem Spiel nach dem Schlachtfelde.

Unser Gens d'armes - General hatte sich einen Stuhl dicht zum Ofen gerückt und schlief. Ich

saß auf dem Sopha und hatte so meine (heiligen und frommen) Gedanken. Fernher scholl das Wüten des Geschützes. Es zog mich in die Freiheit. Ich schlich, um den netten Mann nicht zu stören, ganz leise hinaus, nach der obern Stube zurück, sah auf die Berge hin und immer heiliger ward mir um's Herz. Die Luft schien, wie vorhin, mit entfesselten Geistern erfüllt, der Herr der Heerschaaren schwebte daher, grimmig schritt der Tod über die Berge und von Minute zu Minute wuchs die Zahl der Halme und der Garben und der zukünftigen Thränen die sein Schnitteramt fließen machte. An die Mütter dacht' ich, an die Bräute — an junge Weiber die

vielleicht eben, Ahnungslos die Kinder von dem Vater unterhielten, oder in süßen Träumen an dem Herzen lagen das jetzt der Wille Gottes, des Allmächt'gen brach! — Selbst die Vögel waren verschüchtert und rührten sich nicht. Unendlich klein kam mir die Gegenwart, die Zukunft, jenseit der Gräber, unendlich wünschenswerth und reich an jeglicher Vergeltung vor. Ich betete nicht, aber mein ganzes Gefühl war Anbetung. Da rief man mich hinab. Am Eingang des Zimmers stand ein Bothe, aus der Schlacht gesandt — Einen Schildknappen möcht' ich ihn nennen. Schlank, jung und blühend. Der General in der Mitte des Zimmers, einige

Offiziere in anständiger Entfernung um ihn her. Ich konnte ihre Worte nicht verstehn, aber ihr fester, vertrauender, wandelloser Blick ließ mich die Wahrheit — Deutschlands Fall und die neuen Triumphe des Kaisers errathen. Hierbey ein Wörtchen über die Französischen Krieger.

Was sich die Phantasie unter den Rittern aus den Zeiten der Amadisse, Bayard, du Gueclin und Aehnlicher gedacht hat, sieht man hier in lebendiger Darstellung wiederhohlt und wir Deutschen glauben, unter dieser Umgebung, in das alte, romantische Land versetzt zu seyn. Nicht allein schön von Gestalt, auch mehrentheils

von Bildung des Gesichts, verfeinert durch die edeln Sitten ihres Landes, durch Erfahrung gewiegt, beflügelt von dem Heldengeist, der aus dem Geiste Napoleons über sie ausfließt, stehn sie in stiller, vollendeter Herrlichkeit da und gewinnen die Herzen wie die Länder. Verdient ein Heer den Lorber sammt der Myrte, so ist es dieses oder keins!

E n d e.

Druckfehler.

S. 12	Z. 9	fällt das Comma weg
" 24	" 1	lies der
" 120	" 1	von unten, fällt das Comma weg
" 152	" 2	von unten, lies Wundern

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav

Mondstein-Würfe

S.l. [ca. 1810]

P.o.germ. 945
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10114874-8